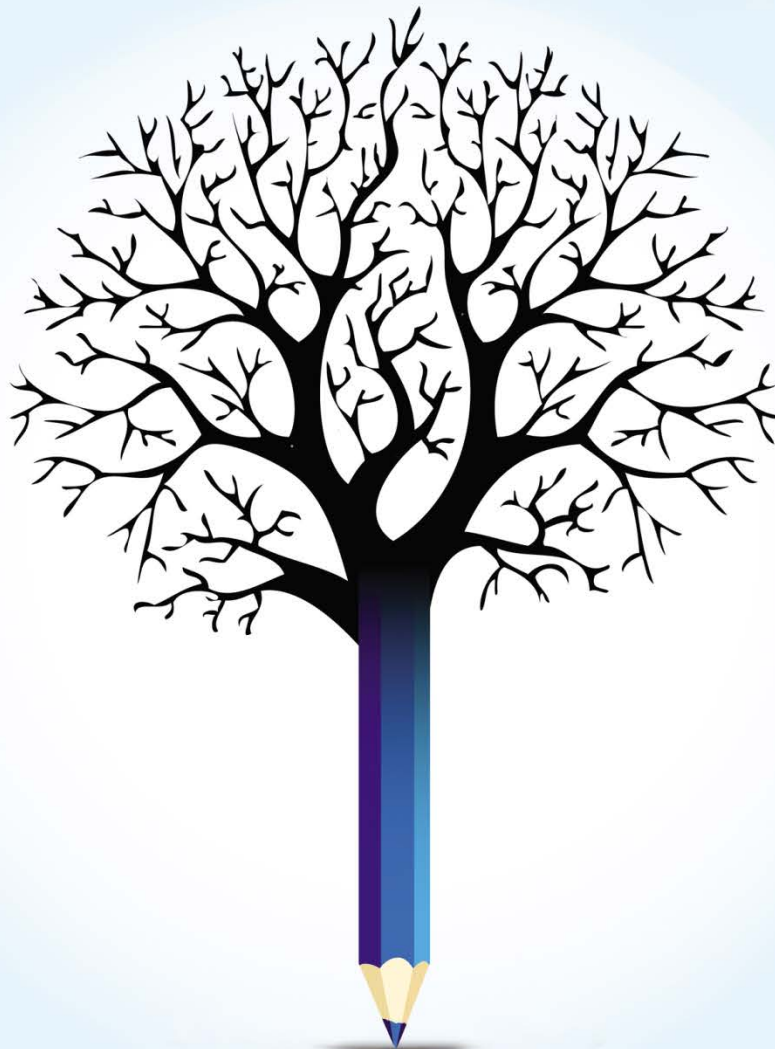




BILDUNGSPOLITISCHER AUSBLICK **DEUTSCHLAND**



BILDUNGSPOLITISCHER AUSBLICK

Dieses **Profil der Bildungspolitik** in Deutschland gehört zur neuen Publikationsreihe *Bildungspolitischer Ausblick*, die vergleichende Analysen der Bildungspolitik und -reformen in den OECD-Ländern vorstellt. Die Reihe, die auf der breiten komparativen und sektorspezifischen Wissensbasis aufbaut, über die die OECD verfügt, wird im zweijährigen Turnus herausgegeben (der erste Band erscheint 2014). Sie wird einen vergleichenden Ausblick der Bildungspolitik bieten, der folgende Elemente enthält: *a*) eine Analyse des bildungsspezifischen Kontextes, der zu bewältigenden Herausforderungen und ergriffenen Maßnahmen (d.h. der bildungspolitischen Profile) der einzelnen Länder sowie der internationalen Trends und *b*) einen vergleichenden Einblick in Politikmaßnahmen und -reformen zu ausgewählten Themen.

Die länderspezifischen Profile der Bildungspolitik wurden eigens für **politische Entscheidungsträger, Wissenschaftler und Experten** auf der Suche nach Informationen und Analysen zur Bildungspolitik unter besonderer Berücksichtigung der Bedeutung des nationalen Umfelds konzipiert und bieten eine konstruktive Analyse der Bildungspolitik in vergleichender Form. In jedem Profil werden der gegenwärtige Kontext und die Situation des Bildungssystems des betreffenden Landes überprüft und die Herausforderungen sowie Politikreaktionen anhand von sechs Politikansätzen untersucht, die Hebel für Verbesserungen bieten:

- Schülerinnen und Schüler: Wie lassen sich die Ergebnisse für alle hinsichtlich der 1) Chancengerechtigkeit und Qualität sowie 2) Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler auf die Zukunft verbessern?
- Einrichtungen: Wie lässt sich die Qualität durch 3) Verbesserungen auf Schulebene sowie 4) Evaluierungen und Beurteilungen erhöhen?
- Bildungssystem: Wie ist das System der Bildungsbereitstellung unter dem Aspekt der 5) Governance und 6) Finanzierung strukturiert?

Einige Länderprofile enthalten Spotlight-Kästen zu ausgewählten bildungspolitischen Themen. Sie sollen die Aufmerksamkeit auf spezifische Maßnahmen lenken, die besonders vielversprechend sind oder positive Ergebnisse zeigen und auch für andere Länder von Bedeutung sein können.

Ein besonderer Dank gilt der deutschen Bundesregierung für ihre aktiven Beiträge in der Konsultationsphase und ihr konstruktives Feedback zu diesem Bericht.

Autoren: Dieses Länderprofil wurde von Lorenz Klumpp (Hauptautor), Beatriz Pont, Diana Toledo Figueroa, Etienne Albiser, Désirée Wittenberg, Juliana Zapata und Sylvain Fraccola (Statistiken und Gestaltung), aus dem Team Bildungspolitischer Ausblick erstellt, das zur Abteilung Politikempfehlungen und Politikumsetzung gehört, die von Richard Yelland geleitet wird. Redaktionelle Unterstützung kam von Lynda Hawe und Susan Copeland. Dieses Profil baut auf den Kenntnissen und dem Fachwissen zahlreicher Projektteams in der OECD-Direktion Bildung und Kompetenzen auf, denen unser Dank gebührt.

Quellen: Dieses Länderprofil stützt sich auf die OECD-Indikatoren der Internationalen Schulleistungsstudie (PISA), der Erhebung über die Fähigkeiten und Fertigkeiten Erwachsener (PIAAC) und der jährlich erscheinenden Veröffentlichung *Bildung auf einen Blick* und nimmt Bezug auf länder- und themenspezifische Studien, wie die Arbeiten der OECD zu frühkindlicher Betreuung, Bildung und Erziehung, zu Lehrkräften, Schulmanagement sowie Evaluierung und Beurteilung zur Verbesserung der Schulergebnisse, zu Chancengerechtigkeit und Qualität in der Bildung, Verwaltung komplexer Bildungssysteme, Berufsbildung und -ausbildung sowie Tertiärbildung.

Die meisten der in den einzelnen Kapiteln zitierten Zahlenangaben sind Anhang B entnommen, der eine Übersichtstabelle der Hauptindikatoren aus den verschiedenen Quellen enthält, die in den Länderprofilen verwendet werden. Um die Lektüre zu erleichtern, finden sich überall im Text und auch im Kapitel zur weiterführenden Literatur, das OECD- und Nicht-OECD-Quellen umfasst, Hyperlinks zu den Quellenangaben.

Zusätzliche Informationen können bei der OECD-Direktion Bildung und Kompetenzen (www.oecd.org/edu) bezogen und ihren Webseiten zum Bildungspolitischen Ausblick (www.oecd.org/edu/policyoutlook.htm) entnommen werden.

Wegen weiterer Informationen wenden Sie sich bitte an das OECD-Team Bildungspolitischer Ausblick (EDUPolicyTeam@oecd.org).



INHALTSVERZEICHNIS

Wichtigste Punkte	4
Chancengerechtigkeit und Qualität	
Erhöhung der Chancengerechtigkeit in einer von Vielfalt geprägten Bevölkerung.....	7
Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler auf die Zukunft	
Ein gut entwickeltes System der beruflichen Bildung	9
Verbesserungen auf Schulebene	
Professionelle Lehrkräfte und mehr Autonomie im Schulmanagement.....	12
Evaluierung und Beurteilung zur Verbesserung der Schülerleistungen	
Kombination aus externer Evaluierung und Selbstevaluierung	14
Governance	
Aufgabenteilung zwischen Bund und Ländern	16
Bildungsfinanzierung	
Überwiegend öffentliche Quellen, aber Beteiligung des privaten Sektors bei beruflicher Bildung.....	18
Anhang A: Grundstruktur des Bildungssystems in Deutschland	20
Anhang B: Statistische Daten.....	21
Quellenangaben und weiterführende Literatur	24
Abbildungen	
Abbildung 1 Leistungen der 15-Jährigen in Mathematik, Zusammenhang zwischen den Schülerleistungen und dem ESCS sowie den Leistungen Erwachsener in Lesekompetenz	5
Abbildung 2 Abschlüsse im Sekundarbereich II und im Tertiärbereich unter den 25- bis 34-Jährigen.....	6
Abbildung 3 Prozentsatz der besonders leistungsstarken und der besonders leistungsschwachen Schüler und Leistungsunterschied zwischen Schülern mit und ohne Migrationshintergrund in Mathematik.....	8
Abbildung 4 Anteil der 15- bis 29-Jährigen, die sich in Bildung bzw. nicht in Bildung befinden, nach Bildungsabschluss und Erwerbsstatus.....	10
Abbildung 5 Das Lernumfeld	13
Abbildung 6 Prozentsatz der Schüler in Schulen, deren Leitung angab, dass die Informationen über die Leistungen der Schüler in der Regelklassenstufe für 15-Jährige für die nachfolgend aufgeführten Zwecke genutzt werden.....	15
Abbildung 7 Auf die jeweiligen Ebenen entfallender Anteil der Entscheidungen über Bildungseinrichtungen des Sekundarbereichs I.....	17
Abbildung 8 Ausgaben für Bildungseinrichtungen in Prozent des BIP nach Bildungsbereichen	19
Spotlights	
Spotlight 1 Die Herausforderungen beim Übergang von der Pflichtbildung in die Berufsbildung bewältigen	11
Spotlight 2 Festlegung der Ziele für das Bildungsmonitoring	15
Spotlight 3 Förderung während oder nach der Schulzeit für lebenslanges Lernen	20



WICHTIGSTE PUNKTE

Bildungskontext in Deutschland

Schülerinnen und Schüler: Deutschland weist in PISA mittlerweile überdurchschnittliche Leistungen auf, es hat in den Bereichen Lesekompetenz und Mathematik in den letzten Jahren deutliche Verbesserungen erzielt, und der Effekt des sozioökonomischen Hintergrunds auf die Mathematikleistungen ist auf Werte knapp über dem OECD-Durchschnitt gesunken. In Deutschland nimmt ein hoher Anteil der Kinder an frühkindlicher Bildung teil, während systemweite Politikstrategien, wie die frühe Aufteilung auf unterschiedliche Schulformen (meistens im Alter von 10 Jahren) und ein verhältnismäßig hoher Prozentsatz an Klassenwiederholungen die Chancengerechtigkeit möglicherweise beeinträchtigen. Das gut entwickelte duale System, das Schülerinnen und Schülern sowohl eine Berufsausbildung als auch allgemeinbildenden Unterricht bietet, erleichtert die Integration in eine Beschäftigung. Die Abschlussquoten im Tertiärbereich sind in der letzten Zeit gestiegen, liegen aber nach wie vor unter dem OECD-Durchschnitt. Aus der [OECD-Erhebung über die Fähigkeiten und Fertigkeiten Erwachsener](#) von 2012 geht hervor, dass Erwachsene in Deutschland im Vergleich zu anderen Teilnehmerländern ein durchschnittliches Leistungsniveau aufweisen, wohingegen jüngere Erwachsene in Deutschland besser abschneiden als andere Kategorien Erwachsener und ihre Leistungen in etwa dem Durchschnitt junger Erwachsener in den Teilnehmerländern entsprechen. Die Arbeitsmarktperspektiven sind im Vergleich zu den meisten OECD-Ländern günstig: Die Arbeitslosenquoten zählen zu den niedrigsten im OECD-Raum, und der Anteil der 15- bis 29-Jährigen, die weder in Beschäftigung noch in Bildung oder Ausbildung sind (NEET), liegt unter dem Durchschnitt.

Einrichtungen: Angesichts der starken zwischenschulischen Leistungsvarianz und der unterschiedlichen Formen berufsorientierter und allgemeinbildender Bildungsgänge liegen die Ansichten der Schülerinnen und Schüler in Bezug auf das Lernumfeld nahe am OECD-Durchschnitt. In den letzten Jahren wurde den Schulleitungen größere Autonomie gewährt, und den Angaben der Schulleiter in PISA 2012 zufolge greifen sie stärker als im OECD-Durchschnitt auf Maßnahmen zur Förderung der Unterrichtsqualität zurück. Die Lehrerausbildung dauert 5,5-6,5 Jahre, und das Durchschnittsalter des Lehrpersonals nimmt zu. Die Lehrergehälter zählen zu den höchsten im OECD-Raum. Die Schulaufsichtsbehörden führen externe Schulevaluierungen durch, denen bei der Umsetzung von Schulverbesserungsmaßnahmen Rechnung getragen wird. Zur Gewährleistung der Vergleichbarkeit sind nationale Bildungs- und Evaluierungsstandards eingeführt worden.

Governance und Finanzierung: Deutschland weist ein dezentralisiertes Bildungssystem auf, in dem die Verantwortlichkeiten zwischen Bund, Ländern und Gemeinden aufgeteilt sind und die Koordinierung durch mehrere Organe sichergestellt ist. Entscheidungen zum Schulwesen werden vornehmlich auf der Ebene der Bundesländer getroffen, während das System der beruflichen Bildung in den gemeinsamen Zuständigkeitsbereich von Bund und Ländern fällt und den Sozialpartnern darin eine wichtige Rolle zukommt. Die Investitionen in Bildungseinrichtungen liegen unter dem OECD-Durchschnitt und sind trotz der Wirtschaftskrise stabil geblieben. Die Finanzierung erfolgt in erster Linie aus öffentlichen Quellen, mit umfangreichen Beiträgen des privaten Sektors zu Berufsbildungsprogrammen des Sekundarbereichs.

Wichtigste Politikanliegen

Deutschland steht vor der Herausforderung, sowohl Schülerinnen und Schüler aus benachteiligten Verhältnissen und mit Migrationshintergrund zu fördern und den Effekt des sozioökonomischen Hintergrunds auf die Schülerleistungen weiter zu reduzieren als auch das Leistungsniveau im allgemeinbildenden Bereich und in der Berufsbildung zu heben. Im Bereich der Lehre und der Lehrerbildung sollten zur Förderung von Verbesserungen auf Schulebene neue Initiativen ergriffen werden, insbesondere in Anbetracht des hohen Anteils an älteren Lehrkräften und des potenziellen Effekts auf den Generationswechsel im Lehrpersonal und die Lehrerausbildung, wenn die älteren Lehrkräfte aus dem Schuldienst ausscheiden.

Jüngste Politikreaktionen

Um die Bildungsgerechtigkeit zu verbessern und die Teilnahme sowie den Erfolg von Schülerinnen und Schülern aus sozioökonomisch benachteiligten Verhältnissen zu erhöhen, wurde der *Nationale Integrationsplan* (2007) erstellt und in Zusammenarbeit mit Interessenvertretern der Zivilgesellschaft in den [Nationalen Aktionsplan Integration](#) (NAP-I) (2011) umgewandelt. Mit dem [Anerkennungsgesetz](#) (2012) wird die Anerkennung im Ausland erworbener Berufsqualifikationen für die berufliche Integration von Ausländern erleichtert.

Es werden Anstrengungen unternommen, um Verbesserungen auf Schulebene durch die [Qualitätsoffensive Lehrerbildung](#) (2013) zu unterstützen. Mit diesem Programm soll eine qualitativ nachhaltige Verbesserung des

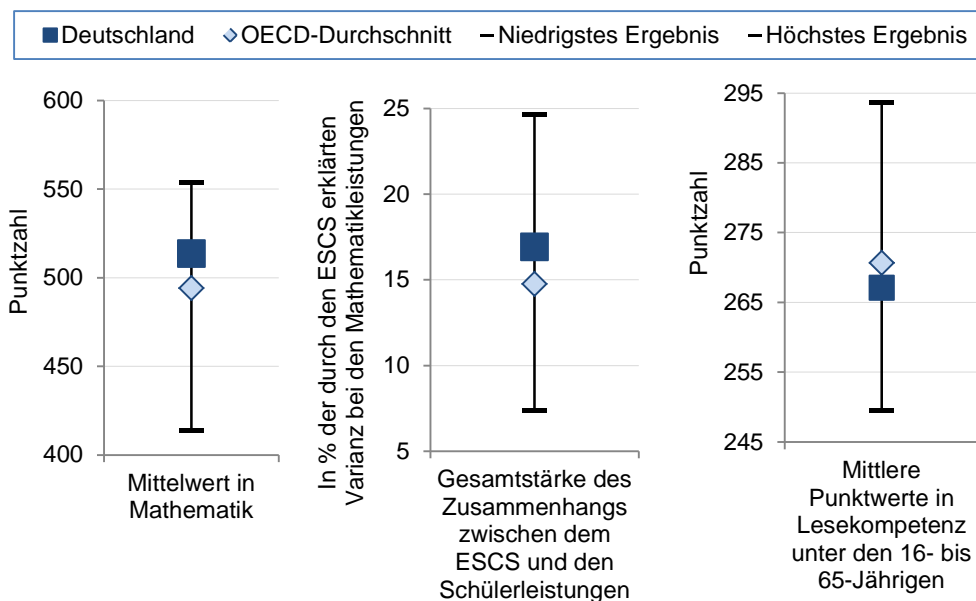


Prozesses der Lehrerbildung bis in die berufliche Einstiegsphase und die Weiterbildung erreicht werden. Das Programm zielt ferner darauf ab, einen Beitrag zur verstärkten Anerkennung von lehramtsbezogenen Studienleistungen und Lehramtsabschlüssen im gesamten Bundesgebiet zu leisten, damit Studierenden und Lehrkräften mehr Flexibilität geboten werden kann.

2006 verabschiedete die Kultusministerkonferenz eine [Gesamtstrategie zum Bildungsmonitoring](#), die vier miteinander verbundene Handlungsfelder umfasst: internationale Schulleistungsuntersuchungen, eine zentrale Überprüfung der Bildungsstandards (die Grundlage für Ländervergleiche), Vergleichsarbeiten zur landesweiten Überprüfung der Leistungsfähigkeit einzelner Schulen sowie eine gemeinsame Bildungsberichterstattung von Bund und Ländern. Ferner bauen die Kultusminister den Einsatz von Bildungsstandards aus.

Deutschland erzielte in PISA 2012 überdurchschnittliche Ergebnisse in Mathematik, und die Leistungen des Landes haben sich seit dem Jahr 2000 deutlich verbessert. Auch die Ergebnisse in den Bereichen Lesekompetenz und Naturwissenschaften liegen deutlich über dem OECD-Durchschnitt und sind seit PISA 2000 und PISA 2003 gestiegen. Der Effekt des sozioökonomischen Status auf die Ergebnisse im Bereich Mathematik hat im Vergleich zum Jahr 2000 nachgelassen, liegt aber nach wie vor geringfügig über dem OECD-Durchschnitt (Abb. 1). Deutschland gehört zu den einzigen drei OECD-Ländern, in denen sich die Mathematikergebnisse und Indikatoren der Chancengerechtigkeit seit 2003 verbessert haben.

Abbildung 1 Leistungen der 15-Jährigen in Mathematik, Zusammenhang zwischen den Schülerleistungen und dem wirtschaftlichen, sozialen und kulturelle Status (ESCS) (PISA 2012) und den Leistungen Erwachsener im Bereich Lesekompetenz (PIAAC)



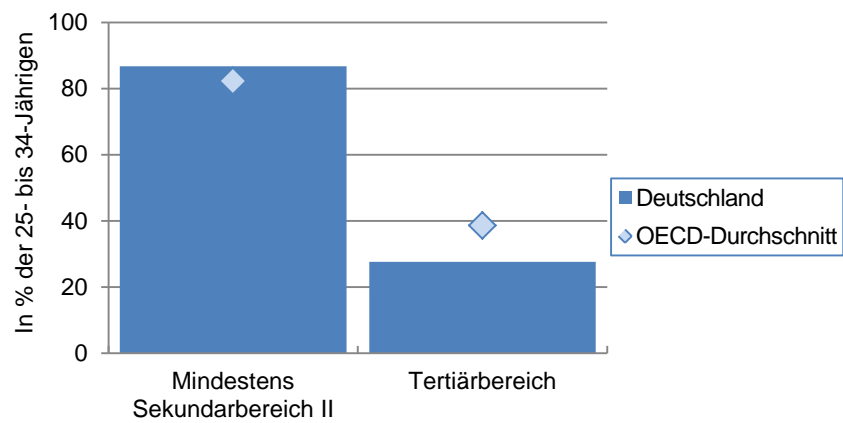
Quelle: OECD (2014), *PISA 2012 Ergebnisse: Was Schülerinnen und Schüler wissen und können (Band I, Überarbeitete Ausgabe, Februar 2014): Schülerleistungen in Mathematik, Lesekompetenz und Naturwissenschaften*, PISA, W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld.

OECD (2013), *OECD Skills Outlook 2013: First Results from the Survey of Adult Skills*, OECD Publishing, Paris, <http://dx.doi.org/10.1787/9789264204256-en>.

Die Bildungsabschlüsse im Sekundarbereich sind in Deutschland höher als im OECD-Durchschnitt: 87% der 25- bis 34-Jährigen haben zumindest einen Sekundarabschluss erworben (gegenüber einem OECD-Durchschnitt von 82%), wohingegen der Anteil der Tertiärabschlüsse unter dem OECD-Durchschnitt liegt (28% verglichen mit einem OECD-Durchschnitt von 39%) (Abb. 2). Ein über dem Durchschnitt liegender Anteil der 25- bis 64-Jährigen erzielte einen berufsbildenden Abschluss des Sekundarbereichs II oder des postsekundären nichttertiären Bereichs (55,8% gegenüber einem OECD-Durchschnitt von 33,5%).



Abbildung 2 Abschlüsse im Sekundarbereich II und im Tertiärbereich unter den 25- bis 34-Jährigen, 2011



OECD (2013), *Bildung auf einen Blick 2013: OECD-Indikatoren*, W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld.



CHANGENGERECHTIGKEIT UND QUALITÄT: ERHÖHUNG DER CHANGENGERECHTIGKEIT IN EINER VON VIELFALT GEPRÄGTEN BEVÖLKERUNG

Die Indikatoren der Chancengerechtigkeit haben sich seit 2000 erheblich verbessert. Deutschland erzielte in allen Bereichen, die in PISA 2012 untersucht wurden, einschließlich Problemlösen, überdurchschnittliche Ergebnisse, und der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit schwachen Mathematikleistungen ist erheblich zurückgegangen (von 21,6% im Jahr 2003 auf 17,7% im Jahr 2012, was unter dem OECD-Durchschnitt von 23% liegt) (Abb. 3). Die Chancengerechtigkeit hat sich verbessert, da der Effekt sozioökonomischer Faktoren auf die Schülerleistungen nur noch leicht über dem OECD-Durchschnitt liegt (Abb. 1), wenngleich bestimmte Bevölkerungsgruppen nach wie vor ein niedrigeres Kompetenzniveau aufweisen.

Frühkindliche Betreuung, Bildung und Erziehung (FBBE) fördert die Chancengerechtigkeit in der Bildung. 2011 nahmen rd. 90% der 3-Jährigen und 96% der 4-Jährigen an Angeboten der frühkindlichen Bildung und Erziehung teil (was über dem OECD-Durchschnitt von 67% bei 3-Jährigen und 82% bei 4-Jährigen liegt). Seit 1999 haben Kinder im Alter von 3-6 Jahren einen Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz in einer Kindertageseinrichtung, und seit August 2013 haben Eltern mit Kindern im Alter von 1-2 Jahren einen Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz in einer Kindertageseinrichtung oder in der Kindertagespflege. Die Bundesregierung, die Länder und die Kommunen werden deshalb voraussichtlich mehr Plätze bereitstellen, um die Betreuungsquote, die bei Kindern unter 3 Jahren derzeit bei 29,3% liegt, zu verbessern.

Auf das Schulsystem zurückzuführende Faktoren wie die Einteilung in weiterführende Schulformen, die Einstufung in Leistungsgruppen sowie Klassenwiederholungen können die Chancengerechtigkeit nach wie vor beeinträchtigen. Die Schulpflicht dauert in Deutschland vom 6. bis zum 18. Lebensjahr (zwei Jahre länger als im OECD-Durchschnitt). Die Einteilung in weiterführende Schulformen beginnt in den meisten Bundesländern zu einem frühen Zeitpunkt (im Alter von 10 Jahren, gegenüber 14 Jahren im OECD-Durchschnitt), und einige Länder haben Strategien entwickelt, um die negativen Auswirkungen, die sich daraus für die Chancengerechtigkeit ergeben können, zu begrenzen. In Hessen beispielsweise können die Schülerinnen und Schüler nach Abschluss der vierjährigen Grundschule eine zweijährige Förderstufe besuchen, und in Berlin und Brandenburg dauert die Grundschule allgemein bis zur Jahrgangsstufe 6 (Alter von 12 Jahren). Die Einteilung der Schülerinnen und Schüler in verschiedene Bildungsgänge und Leistungsgruppen ist in Deutschland allgemein üblich: Die meisten Schüler im Sekundarbereich, die an PISA 2012 teilnahmen, haben beim Übergang in die weiterführende Schule einen Auswahlprozess durchlaufen, in dem die bisherigen Schulleistungen oder die Empfehlungen der letzten Schule als Kriterium herangezogen wurden, und die Einteilung in Leistungsgruppen ist ebenfalls immer weiter verbreitet (nur 32% der Schülerinnen und Schüler besuchen eine Schule, in der dies nicht der Fall ist, ein Rückgang gegenüber 54% im Jahr 2003). Aus den PISA-Ergebnissen geht außerdem hervor, dass die zwischen-schulischen Unterschiede stark vom Bildungsgang beeinflusst werden. Rund 20% der 15-Jährigen haben mindestens eine Klasse wiederholt (8 Prozentpunkte über dem OECD-Durchschnitt von 12%). Die Erkenntnisse einer OECD-weiten [Studie über Chancengerechtigkeit und Qualität in der Bildung](#) zeigen, dass Klassenwiederholungen kostspielig sein können und kein effizientes Mittel sind, um die Schülerleistungen zu verbessern.

Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund erzielten in PISA 2012 im Bereich Mathematik 25 Punkte weniger als Schüler ohne Migrationshintergrund (Abb. 3). In den alten Bundesländern besuchen nur 13% der Kinder unter 3 Jahren mit Migrationshintergrund eine Kindertageseinrichtung, und ein Drittel der Kinder, die zu Hause nicht Deutsch sprechen, besucht nach wie vor Kindertageseinrichtungen, in denen mehr als 50% der Kinder in ihrer Familie nicht Deutsch sprechen. Die Förderung der Bildungsteilnahme dieser Kinder auf allen Ebenen kann dazu beitragen, die Chancengerechtigkeit und Qualität insgesamt zu verbessern.

Die Herausforderung: Schülerinnen und Schülern aus benachteiligten Verhältnissen gerechte Bildungschancen eröffnen und der frühen Einteilung in weiterführende Schulformen sowie Klassenwiederholungen entgegenwirken

Jüngste Entwicklungen in der Bildungspolitik und -praxis

Um die Bildungsgänge länger offen zu halten, haben mehrere Bundesländer eine oder eine Kombination aus folgenden Strategien gewählt: Einführung von Gesamtschulen, die die gesamte Bandbreite der Qualifikationen abdecken (nicht in allen Ländern), Verschiebung der Einteilung in weiterführende Schulformen vom 10. auf das 12. Lebensjahr (z.B. Berlin und Brandenburg), Zusammenlegung von Realschule und Hauptschule in Verbindung mit einer Verbesserung der Qualität des Unterrichts in diesen Schulformen, Gewährleistung der Gleichwertigkeit der Bildungsgänge, um den Zugang zu allen Schulformen der Sekundarstufe II zu ermöglichen, sowie Erleichterung des Übergangs zwischen den verschiedenen Schulformen, einschließlich der allgemeinbildenden und beruflichen Bildungsgänge.



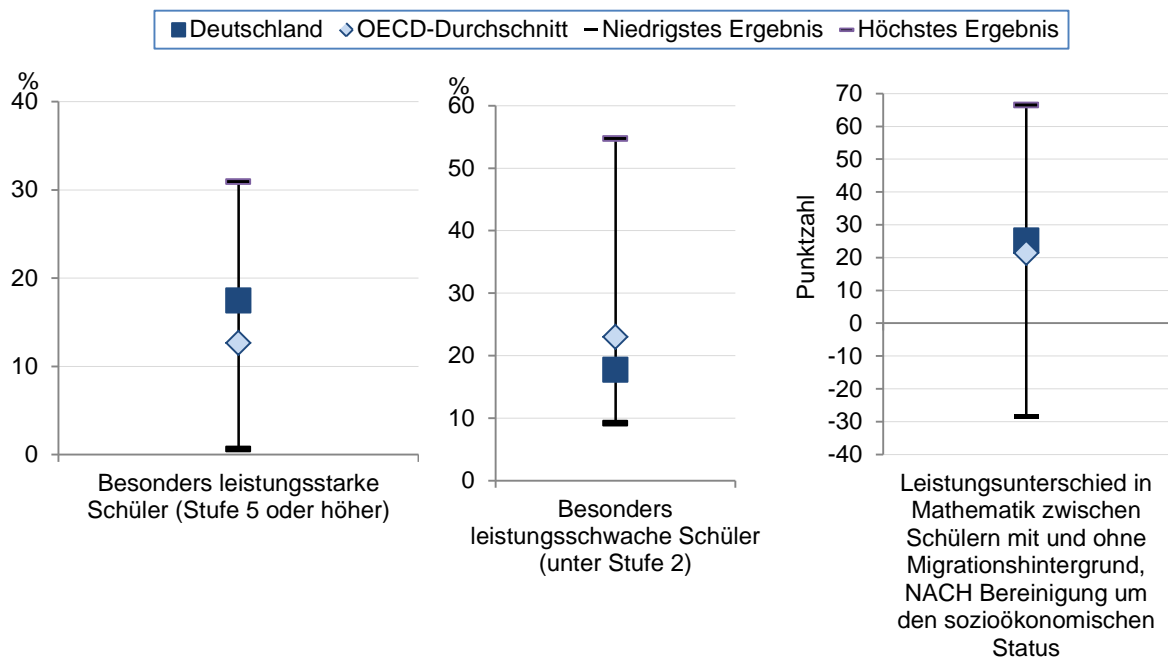
Der Nationale Integrationsplan (2007), der darauf abzielt, die Anerkennung von im Ausland erworbenen Berufsabschlüssen zu verbessern, wurde weiterentwickelt zum [Nationalen Aktionsplan Integration](#), der 2011 umgesetzt wurde.

Das Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen lancierte 2008 eine [Initiative](#) zur Verringerung von Klassenwiederholungen in Schulen des Sekundarbereichs durch die Entwicklung von Maßnahmen und Konzepten für individuelle Förderung.

Andere Maßnahmen wie das *BAFöG* und die *Bildungsprämie* (Zuschüsse und Kredite für Bildung und Ausbildung) unterstützen die Bildungsteilnahme während und nach der Schulzeit, um lebenslanges Lernen zu fördern (vgl. Spotlight 3).

Das Programm [Bündnisse für Bildung](#) (2012) unterstützt außerschulische Programme für Schülerinnen und Schüler aus benachteiligten Verhältnissen, um die außerschulische Bildung zu fördern. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) stellte im ersten Förderjahr (2013) Mittel in Höhe von 30 Mio. Euro für dieses Programm bereit, die in den nächsten vier Jahren auf bis zu 50 Mio. Euro erhöht werden sollen. Das [Bildungspaket](#) des Bundesministeriums für Arbeit und soziale Angelegenheiten (2011) zielt darauf ab, 2,5 Millionen Kindern aus benachteiligten Verhältnissen die Möglichkeit zu eröffnen, an Aktivitäten wie Schulausflügen und Angeboten aus dem Bereich Sport, Musik und Kultur teilzunehmen, um ihre Motivation und ihr Zugehörigkeitsgefühl zu steigern.

Abbildung 3 Prozentsatz der besonders leistungsstarken und der besonders leistungsschwachen Schüler und Leistungsunterschied zwischen Schülern mit und ohne Migrationshintergrund in Mathematik (PISA 2012)



Quelle: OECD (2014), *PISA 2012 Ergebnisse: Was Schülerinnen und Schüler wissen und können (Band I, Überarbeitete Ausgabe, Februar 2014): Schülerleistungen in Mathematik, Lesekompetenz und Naturwissenschaften*, PISA, W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld.



VORBEREITUNG DER SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER AUF DIE ZUKUNFT: EIN GUT ENTWICKELTES SYSTEM DER BERUFLICHEN BILDUNG

Die Kapazität der Bildungssysteme, **Kompetenzen** effektiv zu entwickeln und **Arbeitsmarktperspektiven** zu bieten, kann bei den Entscheidungen junger Menschen hinsichtlich der Wahl des Bildungszweigs eine wichtige Rolle spielen. In Deutschland liegt das bundesweite durchschnittliche Kompetenzniveau der Erwachsenen (16-64 Jahre) im Bereich Lesekompetenz unter und im Bereich alltagsmathematische Kompetenz über dem Durchschnitt der Teilnehmerländer an der [OECD-Erhebung über die Fähigkeiten und Fertigkeiten Erwachsener](#) von 2012. Junge Erwachsene (16-24 Jahre) weisen in Deutschland im Durchschnitt ein höheres Kompetenzniveau auf als die 25- bis 64-Jährigen, und ihr Kompetenzniveau bewegt sich am bzw. über dem Durchschnitt der Gleichaltrigen in anderen Teilnehmerländern. Die Arbeitslosenquoten zählen zu den niedrigsten unter den OECD-Ländern (5,7% der 25- bis 64-Jährigen im Jahr 2011, gegenüber einem OECD-Durchschnitt von 7,1%), und Deutschland ist das einzige OECD-Land, in dem die Arbeitslosenquoten zwischen 2008 und 2011 sanken (im März 2013 betrug die Arbeitslosenquote 5,4%, bei einem OECD-Durchschnitt von 7,9%). Junge Menschen sind gut in den Arbeitsmarkt integriert, und nur 11% der 15- bis 29-Jährigen waren 2011 weder in Beschäftigung noch in Bildung oder Ausbildung (verglichen mit einem OECD-Durchschnitt von 15,8%) (Abb.4). Zurückzuführen ist dieser Trend möglicherweise u.a. auf das leistungsstarke Berufsbildungssystem und die Tatsache, dass im Vorfeld der Krise bereits [strukturpolitische Maßnahmen](#) zur Verstärkung der Arbeitsanreize und Verbesserung des Matching zwischen Arbeitslosen und offenen Stellen ergriffen wurden.

Deutschland weist hohe **Abschlussquoten im Sekundarbereich** auf (87% der 25- bis 34-Jährigen, gegenüber einem OECD-Durchschnitt von 82% im Jahr 2011) (Abb. 2). Die Hälfte der Schülerinnen und Schüler (49%) besuchte einen berufsorientierten Bildungsgang, wobei die Mehrzahl (43%) im dualen System Lernen in der Schule mit Lernen im Betrieb kombinierte (gegenüber einem OECD-Durchschnitt von 12%). Die gymnasiale Oberstufe gibt es an Gymnasien und Gesamtschulen. Das Abitur wird nach 12 oder 13 Jahren erworben.

Deutschland verfügt über ein fest etabliertes System der beruflichen Bildung (VET). Zwischen den Bildungseinrichtungen, Arbeitgebern und anderen Sozialpartnern, die auch gemeinsam für die Anpassung der Lehrpläne sorgen, besteht eine starke Zusammenarbeit. Das System der beruflichen Bildung erstreckt sich auf den Sekundarbereich II und den nichttertiären postsekundären Bereich und wird für mehr als 300 Berufe angeboten, es endet mit einer Abschlussprüfung, wobei die Berufsschulnote im Zeugnis nicht erscheint. Im Jahr 2011 lagen die Beschäftigungsquoten der Erwachsenen mit einem berufsbildenden Abschluss des Sekundarbereichs II um 17 Prozentpunkte über den entsprechenden Quoten der Erwachsenen mit einem allgemeinbildenden Abschluss (OECD-weit beträgt der Abstand 5 Prozentpunkte). Zur Unterstützung von Schülerinnen und Schülern, denen der Schritt von der Pflichtschulzeit in das reguläre Berufsbildungssystem schwer fällt, wird ein Übergangssystem angeboten, dem es aber an Transparenz und Effizienz mangelt. Eine noch zu bewältigende Herausforderung ist die Integration junger Menschen aus benachteiligten Verhältnissen (häufig mit Migrationshintergrund), die sich letzten Endes oft außerhalb des Systems der regulären Berufsbildung wiederfinden. Wie im jüngsten [OECD-Wirtschaftsbericht Deutschland](#) dargelegt wurde, setzen nur sehr wenige Berufsbildungsabsolventen ihre Ausbildung im Tertiärbereich fort. Deutschland setzt zurzeit Maßnahmen um, die die Kapazität und Motivation der Schülerinnen und Schüler zur Weiterbildung steigern sollen (vgl. Spotlight 1).

Der Anteil an Tertiärschritten liegt in Deutschland, wie in anderen Ländern mit einem leistungsstarken dualen System, unter dem OECD-Durchschnitt (Abb. 2). Der Prozentsatz der 25- bis 34-Jährigen mit einem allgemeinbildenden Abschluss im Tertiärbereich A bewegt sich unter dem OECD-Durchschnitt (18% gegenüber 30% im Jahr 2011). 2011 waren 8% der Studierenden im Tertiärbereich A Ausländer, verglichen mit einem OECD-Durchschnitt von 7%. Zurückzuführen ist dies z.T. auf die niedrigen Studiengebühren und das hohe Beschäftigungspotenzial.

Die Herausforderung: Sicherstellung einer effektiven Kompetenzentwicklung und Abschluss einer Berufsausbildung oder einer Tertiärausbildung.

Jüngste Entwicklungen in der Bildungspolitik und -praxis

Das [JOBSTARTER](#)-Programm (2006, sechste Förderrunde begann 2012) finanziert innovative Projekte, durch die zusätzliche Ausbildungsplätze geschaffen werden sollen, und zielt auf die Unterstützung von Unternehmen ab, denen es an Ausbildungserfahrung mangelt. Darüber hinaus wurde eine [Informationskampagne](#) gestartet (2011-2013), um die Attraktivität des deutschen Systems der dualen Berufsausbildung und der beruflichen Weiterbildung zu steigern.



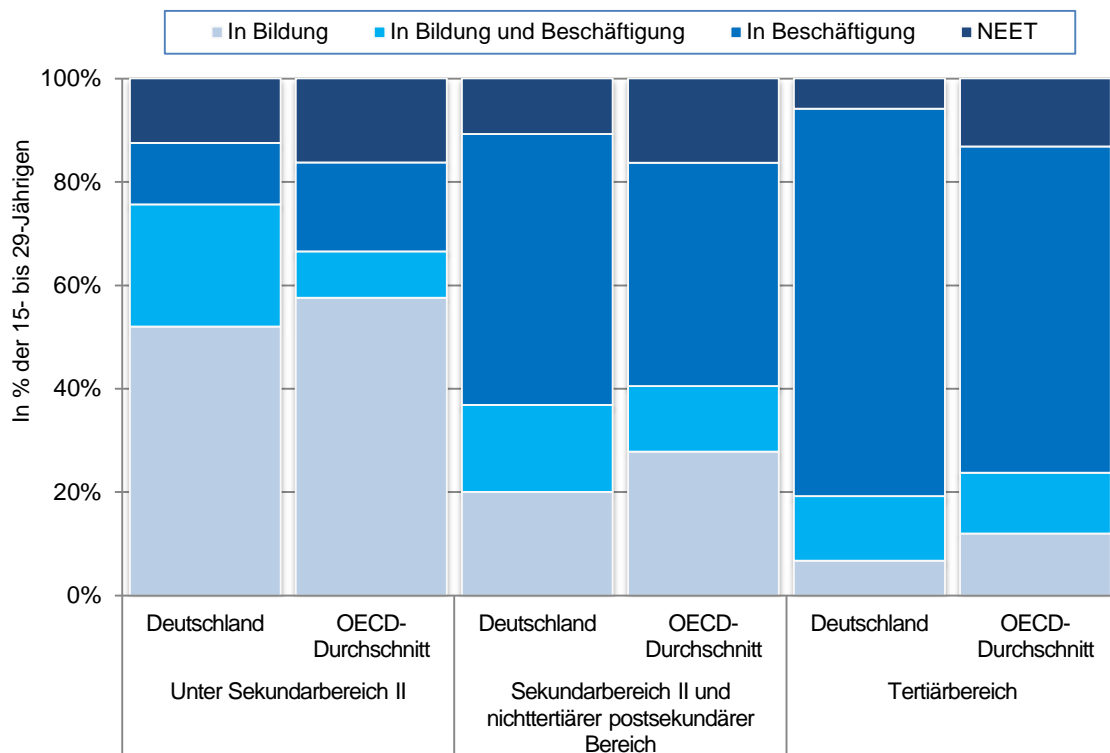
Neue Bestimmungen (2009) sehen vor, dass a) Jugendliche, die eine berufliche Aufstiegsfortbildung (z.B. Absolventen von Fachschulen) absolviert haben, den allgemeinen Hochschulzugang erhalten, und b) Inhaber anderer Berufsabschlüsse eine fachgebundene Hochschulzugangsberechtigung erhalten.

Mit dem *Hochschulpakt 2020* investieren Bund und Länder zusätzliche Mittel in den Ausbau von Studiemöglichkeiten und geben damit die passende Antwort auf eine steigende Studiennachfrage. Die Finanzierung erfolgt in vergleichbaren Anteilen durch die Bundesregierung (7 Mrd. Euro zwischen 2011 und 2015) und die Länder.

Mit der *Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder zur Förderung von Wissenschaft und Forschung an deutschen Hochschulen* (2005) sollen Spitzenforschung und junge Forscher gefördert und die internationale Wettbewerbsfähigkeit gesteigert werden. Die Mittel wurden bis 2017 um 30% auf etwa 2,7 Mrd. Euro aufgestockt.

Mit dem *Anerkennungsgesetz* (2012) sollen die Anerkennung im Ausland erworbener Berufsqualifikationen und die berufliche Integration von Ausländern erleichtert werden.

Abbildung 4 Anteil der 15- bis 29-Jährigen, die sich in Bildung bzw. nicht in Bildung befinden, nach Bildungsabschluss und Erwerbsstatus, 2011



NEET: Weder in Beschäftigung noch in Bildung oder Ausbildung

Quelle: OECD (2013), *Bildung auf einen Blick 2013: OECD-Indikatoren*, W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld.



Spotlight 1 Die Herausforderungen beim Übergang von der Pflichtbildung in die Berufsbildung bewältigen

Das System der dualen Berufsausbildung ist eine Säule des deutschen Bildungssystems, die mit zu den überdurchschnittlichen Abschlussquoten im Sekundarbereich II beiträgt. Es vermittelt Schülerinnen und Schülern theoretisches Wissen und praktische Kenntnisse: Gewöhnlich verbringen die Schülerinnen und Schüler 3-4 Tage pro Woche in einem Ausbildungsbetrieb und 1-2 Tage in der Berufsschule. Die Stärken des dualen Systems erklären möglicherweise auch die niedrigen Arbeitslosenquoten. Beim Übergang von der Pflichtschulbildung in die Berufsschulbildung sowie von der Berufsschulbildung in den Tertiärbereich bestehen einige Probleme fort. Die Bundesregierung hat eine Reihe von Initiativen ergriffen, um diesen Herausforderungen zu begegnen, hierzu zählen u.a.:

- [*Der Nationale Pakt für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs in Deutschland*](#) (aus dem Jahr 2004, der bis 2014 verlängert wurde) sieht mehr betriebliches Ausbildungsengagement und zusätzliche Anstrengungen der öffentlichen Hand im Bereich der Berufsausbildung vor. Als neue Partner wurden die Kultusministerkonferenz (KMK) und die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration aufgenommen. Ziel der Paktpartner ist es, die Ausbildungsreife der Abgängerinnen und Abgänger von Haupt- und Realschulen frühzeitig zu verbessern und jungen Menschen im Übergangsbereich echte Qualifizierungsangebote mit Abschlussperspektive zu eröffnen.
- Die Initiative [*„Abschluss und Anschluss – Bildungsketten bis zum Ausbildungsabschluss“*](#) (2010) bietet eine präventive Förderung ab Klasse 7 mit einem Berufsorientierungsprogramm, das darauf abzielt, die Berufswahlkompetenz der Jugendlichen zu verbessern, vorzeitige Ausbildungsabbrüche zu verhindern und einen besseren Übergang von der Schule in eine duale Berufsausbildung sicherzustellen. Als Bestandteil der Bildungskette wurde das Sonderprogramm „Verhinderung von Ausbildungsabbrüchen“ [*VerA*](#) ins Leben gerufen, um Ausbildungsabbrüchen vorzubeugen. Im Rahmen dieses Programms wird jungen Menschen eine erfahrene ältere Person als Ausbildungsbegleiter zur Seite gestellt, die ihnen Orientierung vermittelt. Die Bundesregierung, die Bundesagentur für Arbeit und die Bundesländer entwickeln gemeinsam ein Konzept, das exemplarische Aktivitäten und Initiativen in einem kohärenten Rahmen zusammenträgt, um den Erfolg bei den Übergängen zu erhöhen.



VERBESSERUNGEN AUF SCHULEBENE: PROFESSIONELLE LEHRKRÄFTE UND MEHR AUTONOMIE IM SCHULMANAGEMENT

Der Schlüssel zur Leistungssteigerung ist die Schaffung erfolgsorientierter Rahmenbedingungen für Schulen, Schulleiter und Lehrkräfte. In Deutschland bieten 37 900 öffentliche und 5 500 private Schulen (Schuljahr 2011/2012) ab dem Sekundarbereich I unterschiedliche Formen allgemeinbildender und berufsorientierter Bildungsgänge an, und die Leistungsvarianz zwischen den Schulen ist groß. In PISA 2012 lagen die Ansichten der Schülerinnen und Schüler hinsichtlich der Voraussetzungen, die Lernumfelder erfüllen sollten, damit die Lehrer-Schüler-Beziehungen oder das Unterrichtsklima lernfreundlich sind, nahe am OECD-Durchschnitt, was darauf hindeutet, dass seit 2003 einige Verbesserungen eingetreten sind (Abb. 5). 2011/2012 waren 54,3% aller Grundschulen und Schulen im Sekundarbereich I Ganztagschulen, die von 30,7% der Schülerinnen und Schüler besucht wurden. Ein weiterer großer Anteil entfällt auf Schulen mit verhältnismäßig kurzen Schultagen, in denen die jährliche Zahl der Unterrichtsstunden unter dem OECD-Durchschnitt liegt. Die Anteile variieren in den einzelnen Ländern (in Sachsen sind 96,7% der Grundschulen und Schulen im Sekundarbereich I Ganztagschulen, gegenüber 28,6% in Baden-Württemberg) und den verschiedenen Schulformen (26,3% der Grundschüler und 24,6% der Gymnasialschüler sind in Ganztagschulen, verglichen mit 73,8% der Schülerinnen und Schüler in Gesamtschulen bzw. 36,7% in Hauptschulen).

Auch die Funktionen und Verantwortlichkeiten der **Schulleiterinnen** und der **Schulleiter** sind in den einzelnen Bundesländern unterschiedlich, umfassen aber im Allgemeinen die Personalführung, die Verwaltung des Schulbudgets, die Öffentlichkeitsarbeit, die Beurteilung von Lehrkräften und die Entwicklung des Schulprofils. Die **Schulleiter** übernehmen oft Unterrichtsverpflichtungen, und ihre Besoldung ist an die Größe der Schule gebunden. In den letzten Jahren wurde den Schulleitern in Bezug auf die Schulbudgets, Personalentscheidungen und Schulprogramme größere Autonomie gewährt, und laut PISA 2012 sehen sie den Schwerpunkt ihrer Arbeit eher in der Wahrnehmung ihrer Führungsrolle bei der Unterrichtsgestaltung, als dies im OECD-Durchschnitt der Fall ist.

Die **Lehrkräfte** in Deutschland haben unter allen Teilnehmerländern an PISA 2012 das längste Lehramtsreferendariat, weitere Merkmale sind hohe Gehälter und eine alternde Lehrerschaft. Nach Erwerb des obligatorischen Tertiärabschlusses nehmen die Lehrkräfte am Auswahl- und Vergabeverfahren zum Vorbereitungsdienst in der Grundschule und Sekundarschule teil. Die gesamte Ausbildungszeit dauert je nach Schulstufe 5,5-6,5 Jahre. Die Lehrkräfte an öffentlichen Schulen sind im Allgemeinen Beamte und werden von den Bundesländern eingestellt, ihre gesetzlich festgelegten Gehälter zählen zu den höchsten im OECD-Raum (das Anfangsgehalt der Grundschullehrer beträgt 47 488 US-\$, verglichen mit einem OECD-Durchschnitt von 28 854 US-\$ im Jahr 2011). Es wird eine große Herausforderung sein, in Zukunft ein angemessenes Lehrkräfteangebot zu gewährleisten, da der Prozentsatz der älteren Grund- und Sekundarschullehrer in Deutschland über dem OECD-Durchschnitt liegt, wobei es zwischen den einzelnen Bundesländern große Unterschiede gibt. Seit dem Jahr 2000 ist die Zahl der je Lehrkraft geleisteten Unterrichtsstunden stetig gestiegen (diese liegt im Allgemeinen über dem OECD-Durchschnitt). Im Jahr 2011 unterrichteten Sekundarstufe-II-Lehrer 715 Stunden pro Jahr, gegenüber einem OECD-Durchschnitt von 664 Stunden.

Die Herausforderung: Gewährleistung einer hohen Unterrichtsqualität in den einzelnen Bundesländern und Nachfolgeplanung, um die aus Altersgründen ausscheidenden Lehrkräfte zu ersetzen.

Jüngste Entwicklungen in der Bildungspolitik und -praxis

2013 einigten sich Bund und Länder auf die Verabschiedung der Initiative [Qualitätsoffensive Lehrerbildung](#) (2014-2018 und 2019-2023), um die Lehrerausbildung zu verbessern und die Anerkennung der lehramtsbezogenen Studien- und Prüfungsleistungen im gesamten Bundesgebiet zu erweitern. Darüber hinaus haben die Bundesländer [Regelungen und Verfahren zur Erhöhung der Mobilität und Qualität von Lehrkräften](#) (2013) verabschiedet, um die Anerkennung von Studien- und Prüfungsleistungen in Studiengängen der Lehramtsausbildung zu fördern.

Die Kultusministerkonferenz hat [Empfehlungen zur Eignungsabklärung in der ersten Phase der Lehrerausbildung](#) (2013) herausgegeben, die in Form von Information und Beratung vor dem Studium, Rückmeldung im und nach dem Studium auch Instrumente für alle Phasen der Ausbildung umfassen. Außerdem hat die Kultusministerkonferenz [Gemeinsame Leitlinien der Länder zur Deckung des Lehrkräftebedarfs](#) (2009) verabschiedet. 2013 hat sie eine Modellrechnung veröffentlicht, in der eine aktuelle Abschätzung des Einstellungsbedarfs für die kommenden Jahre mit einer Vorausberechnung des Angebots an Absolventen der zweiten Staatsprüfung verbunden wird.

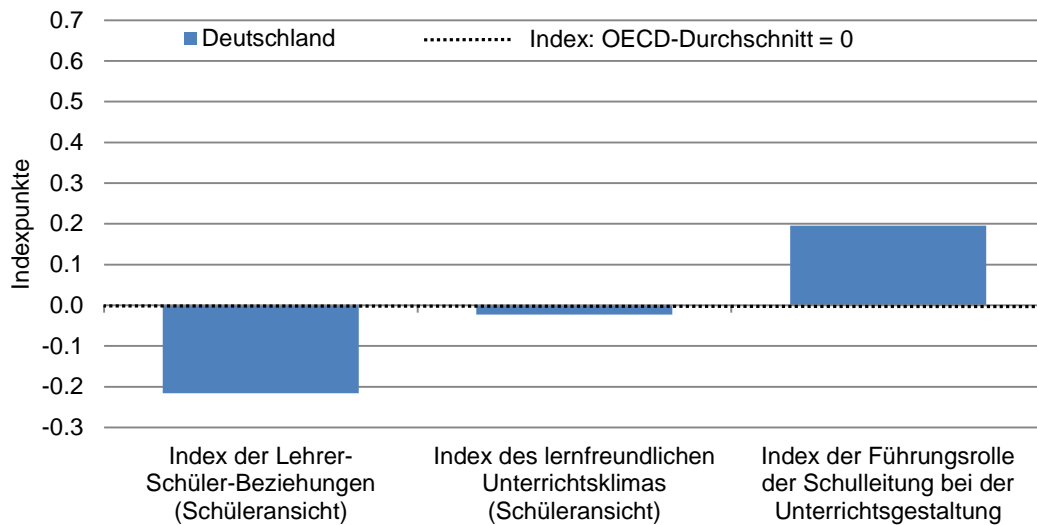
Der [Qualitätspakt Lehre](#) (2010) zielt darauf ab, die Studienbedingungen und Lehrqualität an den öffentlichen Hochschulen zu verbessern. Der Bund wird zwischen 2011 und 2020 2 Mrd. Euro zur Verfügung stellen, und 77% der öffentlichen Hochschulen werden von dieser Förderung profitieren.



Der Quedlinburger Beschluss (2005) enthält freiwillige Leitlinien für die gegenseitige Anerkennung von Bachelor- und Masterabschlüssen in Studiengängen, mit denen die Bildungsvoraussetzungen für ein Lehramt vermittelt werden, wobei der Masterabschluss in der Regel das Erste Staatsexamen ersetzt, während das Zweite Staatsexamen nach dem Vorbereitungsdienst abgelegt wird.

Zu den ländergemeinsamen fachlichen Anforderungen gehören die *Standards für die Lehrerausbildung: Bildungswissenschaften* (2004) sowie die *Ländergemeinsamen inhaltlichen Anforderungen für die Fachwissenschaften und Fachdidaktiken in der Lehrerbildung* (2008).

Abbildung 5 Das Lernumfeld (PISA 2012)



OECD (2013), *PISA 2012 Results: What Makes a School Successful (Volume IV): Resources, Policies and Practices*, OECD Publishing, Paris, <http://dx.doi.org/10.1787/9789264201156-en>.



EVALUIERUNG UND BEURTEILUNG ZUR VERBESSERUNG DER SCHÜLERLEISTUNGEN: KOMBINATION AUS EXTERNER EVALUIERUNG UND SELBSTEVALUIERUNG

Evaluierungs- und Beurteilungsrahmen existieren in jedem der 16 Länder, und Ziel der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder (KMK) ist es, diesbezüglich eine übergreifende Strategie zu bieten. Die staatlichen Schulaufsichtsbehörden, die vom Statistischen Bundesamt und den Statistischen Landesämtern durchgeführten statistischen Erhebungen sowie die in nachgeordneten Instituten betriebene Bildungsforschung tragen zur Evaluierung des Systems bei.

Die Schulaufsichtsbehörden und die Institute für Schulpädagogik leisten einen Beitrag zur **Systemevaluierung**, indem sie die Bildungsbehörden unterstützen und Empfehlungen für eventuell notwendige Veränderungen geben. In der begleitenden Forschung werden die Wirksamkeit von Reformen sowie die Voraussetzungen für ihre Umsetzung untersucht. In gegenseitigem Einvernehmen können die Bundesregierung und die Länder bei internationalen Vergleichsstudien und der Ausarbeitung einschlägiger Berichte zusammenarbeiten. Auch bundesweite Vergleichsstudien werden zur Überprüfung des Systems eingesetzt. Bildungsberichterstattung existiert auf Ebene des Bundes und der Länder u.a. über spezifische Themen wie Migration oder Berufsausbildung.

Für die externe **Schulevaluierung** verfügt die Bundesrepublik über einen hochstrukturierten gesetzlichen Rahmen. Die Schulaufsichtsbehörden und, in einigen Ländern, die Institute für Schulpädagogik sind für die Schulaufsicht verantwortlich, in deren Rahmen Schulinspektionen durchgeführt werden. Die Schulinspektoren prüfen die Einhaltung des Lehrplans und sonstiger Gesetzesbestimmungen. Der Erfassungsgrad der Evaluierungen ist in den einzelnen Ländern ähnlich, und zwischen den Ländern findet ein Wissensaustausch statt. Selbstevaluierungen wurden zwar initiiert, sie stellen aber im Gegensatz zu den meisten anderen OECD-Ländern keine Komponente der externen Evaluierung dar.

Die gesetzlichen Vorschriften für die **Lehrerbeurteilung** unterscheiden sich zwischen den einzelnen Ländern, wobei in einigen Ländern die Lehrgewerkschaften beteiligt sind. Die Beurteilungsergebnisse können sich auf den beruflichen Aufstieg auswirken und zu Veränderungen bei den Zuständigkeiten führen, sie haben allerdings keinen Einfluss auf das Gehaltsniveau. Lehrkräfte werden vor allem in den ersten Jahren ihrer Berufslaufbahn beurteilt. Regelmäßigere Evaluierungen, wie es in manchen Ländern der Fall ist, können zur Verbesserung des Status des Lehrerberufs und der Lehrqualität beitragen. Die externe Evaluierung wird indessen häufig als Mittel zur Feststellung der Nichteignung auf Grund unzureichender Leistungen betrachtet.

Regelmäßige Beurteilungen der Schülerleistungen sind ein wesentliches Element der von der KMK verabschiedeten Gesamtstrategie zum Bildungsmonitoring. Bundesweite Bildungsstandards werden für den Primar- und Sekundarbereich vor allem für die Fächer Mathematik, Deutsch, Englisch und Französisch festgelegt. Seit 2008 werden in den Ländern Vergleichsarbeiten durchgeführt, um einen bundesweit geltenden Bezugsrahmen für Jahrgangsstufe 3 (Primarbereich) und Jahrgangsstufe 8 (Sekundarbereich) zur Verfügung zu stellen. In den letzten Jahren führten die meisten Länder das Zentralabitur ein, um die Vergleichbarkeit der Anforderungen und der Ergebnisse zu gewährleisten.

Die Herausforderung: Weiterentwicklung der übergreifenden Strategie für Evaluierung und Beurteilung.

Jüngste Entwicklungen in der Bildungspolitik und -praxis

Nach der Entwicklung der [Gesamtstrategie zum Bildungsmonitoring](#) im Jahr 2006 (vgl. Spotlight 3) hat die KMK 2009 die [Konzeption zur Nutzung der Bildungsstandards für die Unterrichtsentwicklung](#) beschlossen. Die Konzeption bündelt die bisherigen Erfahrungen der Länder mit den Bildungsstandards und stellt die verschiedenen Maßnahmen für ihre Implementierung in Zusammenhang.

Im Hamburger Beurteilungssystem für Lehrkräfte wird der Blick auf ungenutztes Potenzial gerichtet. Die Beurteilenden müssen prüfen und begründen, ob die Lehrkräfte über bisher ungenutzte Kompetenzen verfügen, die für andere Entwicklungen in der Schule oder im Organisationsrahmen der Schule genutzt werden könnten.

Die [Qualitätsanalyse in Nordrhein-Westfalen](#) (2007) soll die Qualität an Schulen sichern. Sie umfasst sechs Qualitätsbereiche: Ergebnisse der Schule, Lernen und Lehren – Unterricht, Schulkultur, Führung und Schulmanagement, Professionalität der Lehrkräfte sowie Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung.

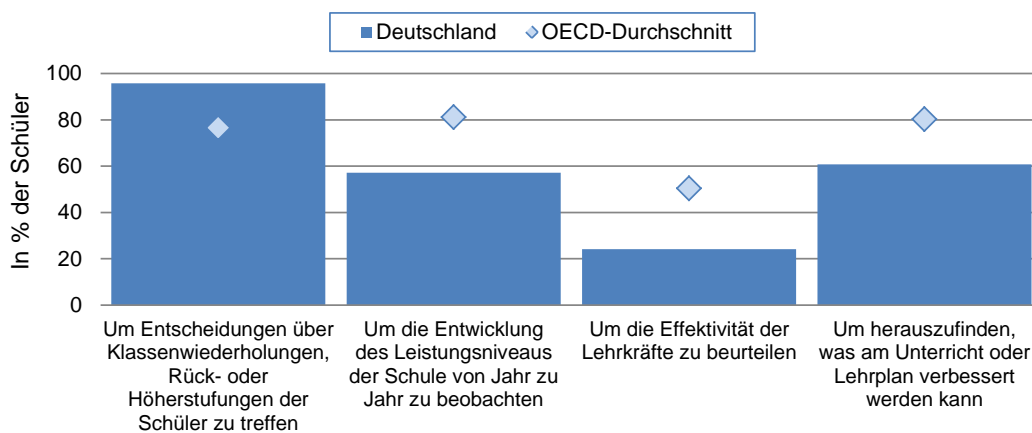
Mit der Pilotinitiative [DECVET](#) (2007) wird die Entwicklung eines Leistungspunktesystems für die berufliche Bildung angestrebt. Ziel ist es, Defizite bei Transparenz und Durchlässigkeit (Übergang zwischen verschiedenen Bildungsbereichen und zwischen verschiedenen Bildungsstufen) zu beheben.



Im Kontext des [Europäischen Qualifikationsrahmens](#) führte die Bundesrepublik den [Deutschen Qualifikationsrahmen](#) (2013) ein, um angemessene Maßnahmen zur Bewertung und zur Vergleichbarkeit deutscher Qualifikationen in Europa zu entwickeln. Dabei werden die Qualifikationen des deutschen Bildungssystems verschiedenen Niveaus zugeordnet, um einen Referenzrahmen zu erhalten.

Im Rahmen des Förderprogramms [Lernen vor Ort](#) (2009) kommen Bildungsexperten aus den Ländern und Kommunen sowie von über 180 Stiftungen zusammen, um ein integriertes datengestütztes Bildungsmanagement auf lokaler Ebene zu entwickeln. Die Initiative wird vom nationalen Stiftungsverbund und dem Europäischen Sozialfonds gefördert.

Abbildung 6 Prozentsatz der Schüler in Schulen, deren Leitung angab, dass die Informationen über die Leistungen der Schüler in der Regelklassenstufe für 15-Jährige für die nachfolgend aufgeführten Zwecke genutzt werden (PISA 2012)



Quelle: OECD (2013), OECD (2013), *PISA 2012 Results: What Makes Schools Successful (Volume IV): Resources, Policies and Practices*, OECD Publishing, Paris, <http://dx.doi.org/10.1787/9789264201156-en>.

Spotlight 2 Festlegung der Ziele für das Bildungsmonitoring

Um ein höheres Bildungsniveau in der Bundesrepublik zu erreichen, verabschiedete die Kultusministerkonferenz (KMK) die [Gesamtstrategie zum Bildungsmonitoring](#) (2006), die vier konzeptionell miteinander verbundene Bereiche umfasst:

- Internationale Schulleistungsuntersuchungen
- Zentrale Überprüfung des Erreichens der Bildungsstandards im Ländervergleich
- Vergleichsarbeiten zur landesweiten Überprüfung der Leistungsfähigkeit einzelner Schulen
- Gemeinsame Bildungsberichterstattung von Bund und Ländern

Die KMK hat [Bildungsstandards](#) erarbeitet, und eine Reihe von Instituten wurde eingerichtet, um die Qualität im Sekundar- und Tertiärbereich weiterzuentwickeln und zu sichern:

- Das [Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen](#) (IQB, 2007) ist für die bundesweiten Vergleichsarbeiten im Primar- und Sekundarbereich verantwortlich. Es prüft, ob die verbindlichen Standards erfüllt werden und hilft den Ländern bei der Entwicklung und Implementierung dieser Standards (z.B. durch die Testhefterstellung).
- Das [Leibniz-Institut für Bildungsverläufe](#) dient der Förderung der bildungswissenschaftlichen Längsschnittforschung. Ziel ist es, grundlegende, überregional und international bedeutsame, forschungsbasierte Infrastrukturen für die Bildungsforschung zur Verfügung zu stellen, insbesondere durch die Einrichtung und den Betrieb des Nationalen Bildungspanels (NEPS).
- Das [Zentrum für internationale Vergleichsstudien](#) (ZIB, 2010) wurde vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und der KMK gegründet. Es vereint drei Institutionen, die gemeinsam internationale Bildungsforschung im Bereich der Large Scale Assessments, also der Schulleistungsuntersuchungen im großen Maßstab, betreiben.
- Im Jahr 2005 wurde der [Akkreditierungsrat](#) eingerichtet. Seine Aufgabe ist es, Qualitätsanforderungen für die Akkreditierung von hochschulinternen Qualitätssicherungssystemen sowie von Studiengängen festzulegen.



GOVERNANCE: AUFGABENTEILUNG ZWISCHEN BUND UND LÄNDERN

In Deutschland teilen sich der Bund und die 16 Bundesländer die Zuständigkeiten für das **Bildungssystem**. Soweit das Grundgesetz nicht dem Bund Gesetzgebungsbefugnisse verleiht, haben die Länder das Recht der Gesetzgebung. Die Länder haben ihre eigenen für die Bildung zuständigen Ministerien – die Kultusministerien –, und sind für Schulen, Hochschulen, Erwachsenenbildung und Weiterbildung verantwortlich. Die Koordinierung zwischen Bund und Ländern erfolgt über verschiedene Organe: Die Kultusministerkonferenz (KMK) koordiniert die Bildungspolitik und gibt Empfehlungen für künftige Entwicklungen in der Primar- und Sekundarbildung, der Hochschulbildung sowie der Forschungs- und Kulturpolitik. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) legt bundesweit geltende Orientierungen für die Politik in den Bereichen Berufs- und Tertiärbildung fest und kümmert sich um auswärtige Angelegenheiten der Bildung. Eine Reihe weiterer Organe hat ebenfalls Einfluss auf die Bildungspolitik:

- Die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (GWK) befasst sich mit der Forschungsförderung, den wissenschafts- und forschungspolitischen Strategien sowie dem Wissenschaftssystem. Der Wissenschaftsrat spricht Empfehlungen zur inhaltlichen und strukturellen Entwicklung der Hochschulbildung, der Wissenschaft und der Forschung aus.
- Die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) ist ein freiwilliger Zusammenschluss von 267 staatlichen und staatlich anerkannten Universitäten und Hochschulen in Deutschland, der sich mit Fragen der Hochschulbildung befasst.
- Das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) ist als Einrichtung des Bundes in Fragen der Politik, Wissenschaft und Praxis beruflicher Bildung tätig. Es spielt eine wichtige Rolle für die Zusammenarbeit zwischen Arbeitgebern, Gewerkschaften, Bund und Ländern auf Bundesebene.
- Weitere Ministerien, wie das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS), arbeiten in arbeitsmarkt- und verteilungspolitischen Fragen mit dem BMBF zusammen. Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) ist zusammen mit den entsprechenden Länderministerien für die frühkindliche Betreuung, Bildung und Erziehung in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege zuständig.
- Auch betroffene Akteure, insbesondere die Lehrkräfte – über ihre Vertretungen, die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft sowie den Deutschen Beamtenbund –, nehmen Einfluss auf die politische Entscheidungsfindung.

Zwar wird ein vergleichsweise hoher Anteil der Entscheidungen auf Bundesebene getroffen (Abb. 7), die **meisten Entscheidungen** in Bezug auf die Schul- und Hochschulbildung sowie die Erwachsenenbildung und die Fort- und Weiterbildung werden jedoch auf **Länderebene** gefällt. Den Ländern obliegt die Organisation, Planung, Verwaltung und Aufsicht über das gesamte Schulsystem und ihre Aufgabe ist es, den Auftrag der Schulen ebenso wie die Anwerbungsverfahren und Besoldungssysteme für Lehrkräfte an Schulen und Hochschulen im Einzelnen zu regeln. Die Organisation und die Aufsicht über das Berufsbildungsangebot fällt in den Zuständigkeitsbereich des Bundes, wobei auch die Sozialpartner stark engagiert sind. Eine Ausnahme bilden die Teilzeit-Berufsschulen des dualen Systems sowie die Vollzeit-Berufsschulen, für die jeweils die Länder zuständig sind.

Die Kommunen sind für die Erwachsenenbildung zuständig und kümmern sich auch um den Bau und die Instandhaltung von Kindertagesstätten und Schulen. Die **Autonomie der Schulen** hat in den letzten Jahren abgenommen, da einige Entscheidungsbefugnisse von der Schulebene auf die Ebene der Kommunen und Landkreise übertragen wurden. Der Anteil der Entscheidungen, die im Sekundarbereich II in den Schulen getroffen werden, verringerte sich zwischen 2003 und 2011 von 31% auf 23%, was unter dem OECD-Durchschnitt (40%) liegt. Die Entscheidungsbefugnisse in Bezug auf die Unterrichtsorganisation, auch was die Einteilung der Schülerinnen und Schüler, die Auswahl der Lehrbücher und die Beurteilung der Arbeit der Schüler betrifft, liegen größtenteils bei den Schulen (78%).

Die für die Finanzierung, Leitung und Verwaltung von **Hochschuleinrichtungen** geltenden Regelungen sind Sache der Länder. Die Universitäten und Hochschulen befinden sich im Allgemeinen in staatlicher Trägerschaft. Für die Akkreditierungsverfahren ist die Stiftung zur Akkreditierung von Studiengängen in Deutschland zuständig. 2013 standen 114 von 391 Einrichtungen unter privater Trägerschaft, 41 wurden von den Kirchen getragen.



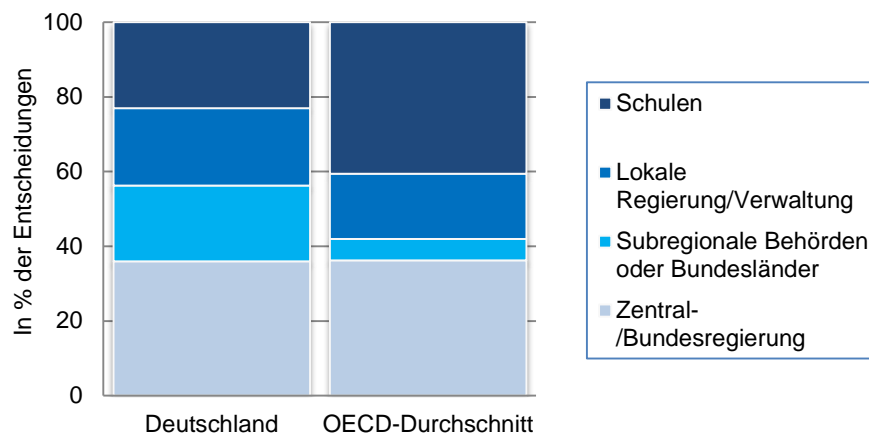
Die Herausforderung: Bundesweite Prioritäten festlegen und zugleich den Anforderungen der Länder gerecht werden.

Jüngste Entwicklungen in der Bildungspolitik und -praxis

Die Gesetzgebungskompetenz für die Statusrechte und -pflichten der Beamten und die auswärtigen Angelegenheiten liegt beim Bund. Dies ist im [Beamtenstatusgesetz](#) (2009) festgelegt.

Das Zusammenwirken von Bund und Ländern im Bereich der Bildung ist in einem Verwaltungsabkommen geregelt.

Abbildung 7 Auf die jeweiligen Ebenen entfallender Anteil der Entscheidungen über Bildungseinrichtungen des Sekundarbereichs I, 2011



Quelle: OECD (2012), *Bildung auf einen Blick: OECD-Indikatoren*, W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld.



BILDUNGSFINANZIERUNG: ÜBERWIEGEND ÖFFENTLICHE QUELLEN, ABER BETEILIGUNG DES PRIVATEN SEKTORS BEI BERUFLICHER BILDUNG

Die **Investitionen in Bildungseinrichtungen** aller Bildungsbereiche beliefen sich in Deutschland im Jahr 2009 auf 5,3% des BIP und lagen damit unter dem OECD-Durchschnitt von 6,2% (Abb. 8). Zwischen 2000 und 2009 wurde ein Anstieg der Bildungsausgaben um 0,4 Prozentpunkte des BIP (weniger als der OECD-Durchschnitt von 0,9 Prozentpunkten) verzeichnet. Der Großteil der Ausgaben für Bildungseinrichtungen stammt aus öffentlichen Quellen (85,9% im Jahr 2010 – ähnlich hoch wie der OECD-Durchschnitt von 83,6%). Der Anteil der privaten Ausgaben lag 2010 für alle Bildungsbereiche zusammen bei 14,1% (und damit geringfügig unter dem OECD-Durchschnitt von 16,4%).

Die **jährlichen Ausgaben je Schüler** sind im Primarbereich niedriger als der OECD-Durchschnitt (7 079 US-\$ im Jahr 2010, verglichen mit einem OECD-Durchschnittswert von 7 974 US-\$). Über dem OECD-Durchschnitt liegen dagegen die Ausgaben je Bildungsteilnehmer im Sekundarbereich (9 667 US-\$ im Jahr 2010, verglichen mit 9 014 US-\$) und im Tertiärbereich (16 053 US-\$ im Jahr 2010, verglichen mit 13 528 US-\$). Auf Grund der umfangreichen Beiträge des privaten Sektors beliefen sich die Ausgaben je Bildungsteilnehmer in beruflichen Bildungsgängen des Sekundarbereichs im Jahr 2009 auf 13 028 US-\$, verglichen mit einem OECD-Durchschnittswert von 9 534 US-\$. Seit dem Jahr 2000 wurde ein Anstieg der Ausgaben je Schüler im Primar-, Sekundar- und postsekundären nichttertiären Bereich um rd. 14% verzeichnet, während die Schülerzahlen 2009 leicht rückläufig waren. Im gleichen Zeitraum stiegen die Ausgaben je Studierenden im Tertiärbereich um 8%, während sich die Studierendenzahlen um rd. 16% erhöhten (im OECD-Durchschnitt nahmen die Ausgaben je Studierenden im Tertiärbereich um 15% und die Studierendenzahlen um 24% zu). Unterschiedlich hohe Ausgaben in den einzelnen Bundesländern (beispielsweise über ein Drittel höhere Ausgaben je Schüler in Thüringen als in Schleswig-Holstein) sind auf die jeweiligen Bildungsstrukturen der Länder, z.B. im Hinblick auf die Vergütung der Lehrkräfte, die Zahl der Unterrichtsstunden sowie demografische Trends, zurückzuführen.

Der Besuch öffentlicher Schulen des Primar- und Sekundarbereichs ist kostenlos. Die **Verantwortung für die Finanzierung öffentlicher Schulen** verteilt sich auf die Länder (Kosten für die Anwerbung und Vergütung von Lehrkräften) und Kommunen (in der Regel Kosten für das nichtlehrende Personal sowie Sachkosten). Einige Länder unterstützen die Kommunen durch einmalige Beihilfen (z.B. zu den Kosten für den Schulbau). Die Länder können die Zuständigkeit für Förderschulen von den Kommunen übernehmen. 2009 deckten die Länder 72,2% der Ausgaben für Primar-, Sekundar- und postsekundäre nichttertiäre Bildung (öffentlich und privat). Die Kommunen kamen für 17,5% und der Bund für 10,3% auf. Die außerschulische Berufsausbildung im dualen System wird überwiegend von den Betrieben finanziert, während die Berufsschulen von den Ländern finanziert werden. Privatschulen erhalten von den Ländern finanzielle Unterstützung auf Basis pauschaler Beihilfen sowie Zuschüsse durch die Kommunen.

Die Länder sind **für die Finanzierung der Hochschulen** zuständig. Die Finanzierung stammt überwiegend aus öffentlichen Quellen, wobei 2009 87% auf die Länder und 13% auf den Bund entfielen. Weitere Mittel werden durch Organisationen für Forschungsförderung, wie z.B. die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), bereitgestellt. Die Hochschulen erhalten darüber hinaus Mittel von Unternehmen für die Durchführung von Forschungs- und Entwicklungsarbeiten. Das Verhältnis zwischen dem Staat und den Hochschulen wird zunehmend geprägt von Vereinbarungen über Zielvorgaben und Leistungsanforderungen. Die Hochschulen haben mehr Autonomie bei der Verwendung ihrer Finanzmittel zur Umsetzung der Zielvereinbarungen erhalten. Die Studiengebühren sind in den meisten Ländern bereits abgeschafft; als letztes Land wird auch Niedersachsen ab Herbst 2014 keine Studiengebühren mehr erheben.

Während der Krise wurden **Finanzierungsmaßnahmen** geschaffen, um Investitionen im Bildungswesen sicherzustellen. Die Ausgaben des Bundes und der Länder, zusätzliche Investitionen im Rahmen von Konjunkturmaßnahmen ([Konjunkturpaket II](#), 2009-2011) sowie der Rückgang des BIP im Jahr 2009 trugen dazu bei, dass der Anteil der Ausgaben für Bildung, Forschung und Wissenschaft am BIP zunahm.



Die Herausforderung: Sicherung von Investitionen in Bildung und Fokussierung auf Politikmaßnahmen, die zur Steigerung der Chancengerechtigkeit im Bildungssystem beitragen.

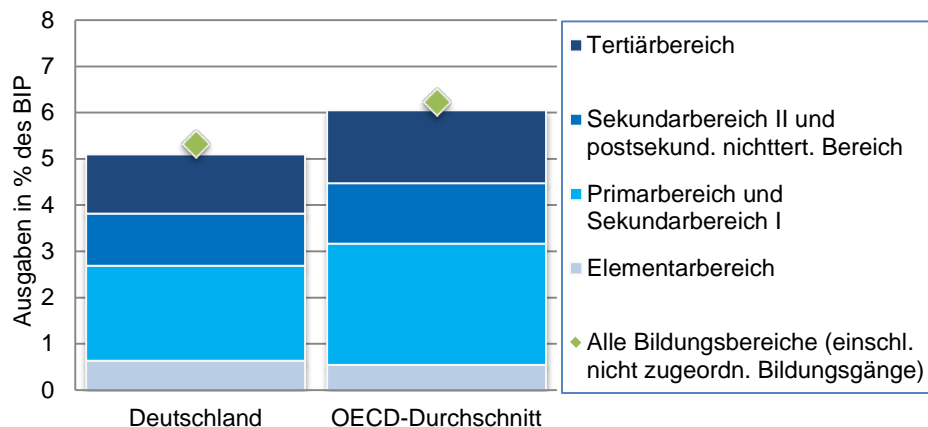
Jüngste Entwicklungen in der Bildungspolitik und -praxis

2009 wurde im Rahmen des *Konjunkturpakets II* das *Zukunftsinvestitionsgesetz* verabschiedet. Zwischen 2009 und 2011 wurden 8,7 Mrd. Euro für Einrichtungen der frühkindlichen Infrastruktur, Schul- und Universitätsinfrastruktur, kommunale Einrichtungen der Weiterbildung sowie Forschung bereitgestellt.

Mit dem Investitionsprogramm *Zukunft Bildung und Betreuung* (2003-2009) förderte die Bundesregierung den weiteren Ausbau von Ganztagschulen. 8 262 Schulen erhielten insgesamt 4 Mrd. Euro. Zu den Zielen des Programms gehörten die Verbesserung der Schul- und Unterrichtsqualität sowie die Entkopplung des Kompetenzerwerbs vom sozialen Hintergrund. Mehr als 50% der gesamten Fördersumme wurden in Grundschulen investiert. Die Länder setzen die Förderung von Ganztagschulen mit eigenen Programmen fort.

Seit der *Föderalismusreform I* (2006) tragen die Länder die alleinige Verantwortung für den Hochschulbau. Ziel der Neuordnung ist eine klarere Rollenverteilung in den föderalen Beziehungen und eine Modernisierung des föderalen Systems.

Abbildung 8 Ausgaben für Bildungseinrichtungen in Prozent des BIP nach Bildungsbereichen, 2009



Quelle: OECD (2012), *Bildung auf einen Blick 2012: OECD-Indikatoren*, W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld.

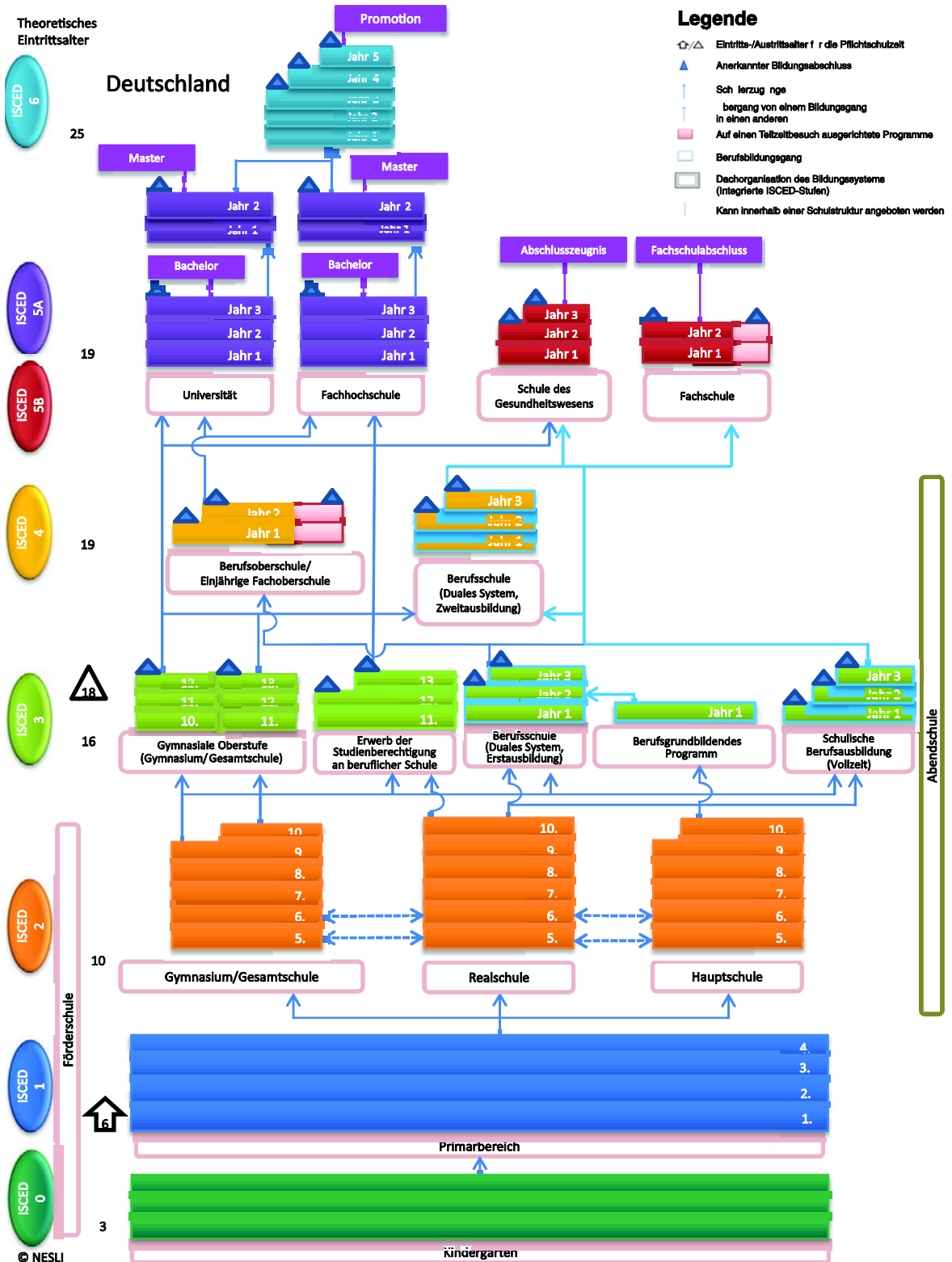
Spotlight 3 Förderung während oder nach der Schulzeit für lebenslanges Lernen

Das 1971 eingeführte und zuletzt 2010 geänderte Bundesausbildungsförderungsgesetz (*BAföG*) gewährt Ausbildungsförderungsleistungen für den Besuch von weiterführenden allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen (*Schüler-BAföG*) sowie Hochschulen. Die Ausbildungsförderung wird nur auf Antrag und in Abhängigkeit vom Einkommen der Eltern und anderen Kriterien gewährt. Die Leistungen werden monatlich ausbezahlt. Seit Einführung des BAföG wurden mehr als vier Millionen Studierende im Tertiärbereich gefördert. 2012 lag die Zahl der BAföG-Empfänger bei fast einer Million, mit steigender Tendenz. Ein ähnliches System wurde 1996 für berufliche Aufstiegsfortbildungen eingeführt (*Meister-BAföG*). Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) veröffentlicht regelmäßige *BAföG*-Berichte.

Ein neueres Programm zur Bildungsförderung ist die *Bildungsprämie*. Sie richtet sich an Erwerbstätige, die an Weiterbildungsmaßnahmen teilnehmen möchten, dazu aber aus finanziellen Gründen nicht in der Lage sind. Das Programm wurde 2008 eingeführt und läuft bis Ende 2017. Von 2008 bis Oktober 2013 wurden rd. 230 000 Personen durch das Programm gefördert, das aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und des Europäischen Sozialfonds finanziert wird.



ANHANG A: GRUNDSTRUKTUR DES BILDUNGSSYSTEMS IN DEUTSCHLAND



Anmerkung: Diese Abbildung basiert auf der ISCED-Klassifikation von 1997.



ANHANG B: STATISTISCHE DATEN

#	Schlüsselindikatoren ^{1,2,3}	Deutschland	Durchschnitt oder Gesamtwert	Niedrigstes Ergebnis OECD	Höchstes Ergebnis OECD
Hintergrundinformationen					
<i>Politischer Kontext</i>					
1	Öffentliche Bildungsausgaben in Prozent des BIP, 2010 (EAG, 2013)	f	5.8%	3.8%	8.8%
<i>Wirtschaft</i>					
2	BIP pro Kopf (in US-Dollar, kaufkraftbereinigt) (EAG, 2013)	37 661		15 195	84 672
3	BIP-Wachstum, 2011 (OECD National Accounts)	0.7%	1.5%	-6.4%	5.6%
<i>Gesellschaft</i>					
4	Bevölkerungsdichte, Einwohner je km ² , 2010 (OECD Statistics)	229.0	138	2.9	492
5	Personen unter 15 Jahren, in Prozent der Gesamtbevölkerung, 2010 (Die OECD in Zahlen und Fakten 2011)	13.6%	17.3%	13%	28.1%
6	Im Ausland geborene Bevölkerung in Prozent der Gesamtbevölkerung, 2009 (Die OECD in Zahlen und Fakten 2011)	12.9%	14.1%	0.8%	36.9%
Bildungsergebnisse					
7	Durchschnittsleistungen in Mathematik (PISA 2012)	514	494	413	554
8	Annualisierte Veränderung der Mathematikleistungen im Verlauf der PISA-Teilnahme (PISA 2012) ⁴	1.4	-0.1	-3.3	4.2
9	Annualisierte Veränderung der Leseleistungen im Verlauf der PISA-Teilnahme (PISA 2012) ⁴	1.8	0.0	-2.8	4.1
10	Annualisierte Veränderung der Leistungen in Naturwissenschaften im Verlauf der PISA-Teilnahme (PISA 2012) ⁴	1.4	1.0	-3.1	6.4
11	Bildungsbeteiligung 3- bis 4-Jähriger im Elementar- und Primarbereich, 2011 (EAG, 2013)	92.7%	74.4%	11.6%	98%
12	Anteil der 25- bis 64-Jährigen (in %), deren höchster Bildungsabschluss ein Abschluss im Sekundarbereich I oder darunter ist (EAG, 2013)	14%	25%	7%	68%
13	Anteil der 25- bis 34-Jährigen (in %), deren höchster Bildungsabschluss mindestens ein Abschluss im Sekundarbereich II ist (EAG, 2013)	87%	82%	43%	98%
14	Anteil der 25- bis 34-Jährigen (in %), deren höchster Bildungsabschluss ein Abschluss im Tertiärbereich ist, 2011 (EAG, 2013)	28%	39%	19%	64%
15	Anteil der 25- bis 64-Jährigen (in %), deren höchster Bildungsabschluss ein Abschluss im Sekundarbereich II bzw. im postsekundären, nicht tertiären Bereich (berufsbildend) ist, 2011 (EAG, 2013)	55.8%	33.5%	8.4%	73.9%
Erwerbslosenquoten der 25- bis 64-Jährigen, nach Bildungsstand, 2011 (EAG, 2013)					
16	Abschluss unterhalb Sekundarbereich II	13.9%	12.6%	2.7%	39.3%
	Abschluss im Sekundarbereich II und postsekundären/nichttertiären Bereich	5.8%	7.3%	2.2%	19.2%
	Abschluss im Tertiärbereich	2.4%	4.8%	1.5%	12.8%
Schülerinnen und Schüler: Die Leistungen steigern					
<i>Politikansatz 1: Chancengerechtigkeit und Qualität</i>					
17	Vorgesehenes Alter für die erste Selektion im Bildungssystem (PISA 2012)	10	14	10	16
Schüler mit dem höchsten oder niedrigsten Kompetenzniveau in Mathematik (in %) (PISA 2012)					
18	Schüler unter Stufe 2	17.7%	23%	9.1%	54.7%
	Schüler auf Stufe 5 oder darüber	17.5%	12.6%	0.6%	30.9%
<i>Varianz der Mathematikleistungen zwischen und innerhalb von Schulen in Prozent des OECD-Durchschnitts der Varianz der Mathematikleistungen (PISA 2012)</i>					
19	Prozentsatz der Varianz zwischen Schulen	58%	37%	6%	65%
	Prozentsatz der Varianz innerhalb von Schulen	51%	63%	34%	90%
20	Prozentsatz der Schüler, die angeben, in der Grundschule, im Sekundarbereich I oder im Sekundarbereich II mindestens eine Klasse wiederholt zu haben (PISA 2012)	20.3%	12.4%	0%	36.1%



#	Schlüsselindikatoren	Deutschland	Durchschnitt oder Gesamtwert	Niedrigstes Ergebnis OECD	Höchstes Ergebnis OECD
21	Prozentsatz der durch den ESCS erklärten Varianz der Mathematikleistungen im PISA-Test (PISA 2012) ⁴	16.9%	14.8%	7.4%	24.6%
22	Punktzahldifferenz bei den Mathematikleistungen in PISA zwischen Schülern mit und ohne Migrationshintergrund NACH Berücksichtigung des sozioökonomischen Status (PISA 2012) ⁴	25	21	-29.0	66.0
23	Punktzahldifferenzen zwischen Jungen und Mädchen in Mathematik (PISA 2012) ⁴	14	11	-6	25
Politikansatz 2: Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler auf die Zukunft					
24	Bereinigte mittlere Punktwerte Erwachsener im Bereich Lesekompetenz auf einer Skala bis 500 (OECD-Erhebung über die Fähigkeiten und Fertigkeiten Erwachsener, 2012)				
	Unter 16- bis 65-Jährigen (bereinigt)	267.1	270.7	249.4	293.6
	Unter 16- bis 24-Jährigen (bereinigt)	277.7	278.0	260.0	297.0
25	Abschlussquoten im Sekundarbereich II in %, je Orientierungsprogramm, 2011 (EAG, 2013)				
	Allgemeinbildende Bildungsgänge	46%	50%	18%	82%
	Berufsvorbereitende/berufsbildende Bildungsgänge	47%	47%	4%	99%
26	Jahresdurchschnittliche Zuwachsrate der Abschlussquoten im Sekundarbereich II, 1995-2011 (EAG, 2013)	f	0.6%	-1%	3.6%
27	Abschlussquoten (Erstabschluss) (2011) und jahresdurchschnittlicher Anstieg der Abschlussquoten im Tertiärbereich (1995-2011)				
	Abschlussquote Tertiärbereich A (allgemeinbildende Bildungsgänge)	31%	40%	21%	60%
	Abschlussquote Tertiärbereich B (technische Bildungsgänge)	14%	11%	0%	29%
	Jahresdurchschnittliche Zuwachsrate, Tertiärbereich A	4.8%	4%	-1%	11%
	Jahresdurchschnittliche Zuwachsrate, Tertiärbereich B	f	0%	-20%	14%
28	Prozentsatz der 15- bis 29-Jährigen, die sich weder in Beschäftigung noch in Bildung oder Ausbildung befinden, 2011 (EAG, 2013)	11%	15.8%	6.9%	34.6%
Bildungseinrichtungen: Die Schulen verbessern					
Politikansatz 3: Verbesserungen auf Schulebene					
29	Indexmittel der Lehrer-Schüler-Beziehungen auf der Basis von Schülerangaben (PISA 2012)	-0.22	0.00	-0.42	0.47
30	Indexmittel der Schulpflicht auf der Basis von Schülerangaben (PISA 2012)	-0.02	0.00	-0.33	0.67
31	Prozentsatz der Lehrkräfte unter 40 Jahren, nach Bildungsstufe, 2011 (EAG, 2013)				
	Primarbereich	28.8%	41%	15%	60%
	Sekundarbereich I	25.2%	39%	11%	56%
	Sekundarbereich II	25.2%	34%	7%	47%
32	Zahl der Unterrichtsstunden pro Jahr in öffentlichen Einrichtungen, nach Bildungsstufe, 2011 (EAG 2013)				
	Im Primarbereich	804	790	589	1 120
	Im Sekundarbereich I	757	709	415	1 120
	Im Sekundarbereich II	715	664	369	1 120
33	Gehälter von Lehrkräften im Vergleich zu Gehältern von ganzjährig Vollzeitbeschäftigten mit einem Abschluss im Tertiärbereich, 2011 (EAG, 2013)				
	Im Primarbereich	0.92	0.82	0.44	1.34
	Im Sekundarbereich I	1.01	0.85	0.44	1.34
	Im Sekundarbereich II	1.09	0.89	0.44	1.40
34	Zuwachsrate der Lehrergehälter zwischen 2000 und 2011 im Sekundarbereich I (EAG, 2013)	f	16%	-9%	103%
35	Prozentsatz der Lehrkräfte im Sekundarbereich I, die angeben, dass Beurteilungen/Rückmeldungen ihr Wissen über Lernmethoden bzw. ihr Fachwissen im jeweiligen Unterrichtsgegenstand beeinflusst (TALIS 2008)	kT	33.9%	10.9%	69.1%
36	Prozentsatz der Lehrkräfte, die an mehr Fortbildungen teilnehmen wollten als in den vergangenen 18 Monaten, 2007-2008 (TALIS 2008)	kT	55%	31%	85%



#	Schlüsselindikatoren	Deutschland	Durchschnitt oder Gesamtwert	Niedrigstes Ergebnis OECD	Höchstes Ergebnis OECD
Politikansatz 4: Evaluierung und Beurteilung zur Verbesserung der Schülerleistungen					
Prozentsatz der Schüler, deren Schulleitungen angaben, dass Informationen über die Leistungen der Schüler für folgende Zwecke genutzt werden (PISA, 2012)					
37	Um Entscheidungen über Klassenwiederholungen, Rück- oder Höherstufung von Schülern zu treffen	95.8%	76.5%	1.5%	98.2%
	Um die Entwicklung des Leistungsniveaus der Schule von Jahr zu Jahr zu beobachten	57.2%	81.2%	48%	100%
	Um die Effektivität der Lehrkräfte zu beurteilen	24.2%	50.4%	14%	88.2%
	Um herauszufinden, was am Unterricht oder Lehrplan verbessert werden kann	60.8%	80.3%	49.4%	99.4%
Prozentsatz der Lehrkräfte im Sekundarbereich I, die Beurteilungen/Rückmeldungen zu ihrer Arbeit mit dieser Frequenz beobachteten, 2007-2008 (TALIS, 2008)					
38	Alle 2 Jahre oder weniger	kT	35.8%	13.8%	65.6%
	Mindestens 1 mal pro Jahr	kT	52.2%	27.6%	68.6%
	Jeden Monat oder mehr als einmal im Monat	kT	12%	3.3%	29.8%
Bildungssysteme: Das Bildungssystem strukturieren					
Politikansatz 5: Governance					
Anteil der Entscheidungen in Bezug auf öffentliche Bildungseinrichtungen im Sekundarbereich I (in %), die auf den einzelnen Entscheidungsebenen getroffen werden, 2010 (EAG, 2012)					
39	Zentral-/Bundesregierung	36%	36%	0%	87%
	Subregionale Behörden oder Bundesländer	20%	6%	0%	36%
	Lokale Regierung/Verwaltung	21%	17%	4%	100%
	Schulen	23%	41%	5%	86%
Politikansatz 6: Finanzierung					
Jährliche Ausgaben von Bildungseinrichtungen pro Schüler/Studierenden, für alle Leistungsbereiche, nach Bildungsbereich, in US-\$, kaufkraftbereinigt, basierend auf Vollzeitäquivalenten (EAG, 2013)					
40	Vorschulbildung	7 896	6 762	2 280	20 958
	Primarbereich	7 079	7 974	1 860	21 240
	Sekundarbereich	9 667	9 014	2 470	17 633
	Tertiärbereich	16 053	13 528	6 501	25 576
Relative Anteile öffentlicher und privater Ausgaben für Bildungseinrichtungen, 2010 (EAG, 2013)					
41	Aus öffentlichen Quellen	85.9%	83.6%	57.9%	97.6%
	Alle privaten Quellen	14.1%	16.4%	2.4%	42.1%
	Index der Veränderung der Ausgaben für Bildungseinrichtungen, öffentliche Quellen (2000 = 100; zu konstanten Preisen)	118	136	100	195
	Index der Veränderung der Ausgaben für Bildungseinrichtungen, alle privaten Quellen (2000 = 100; zu konstanten Preisen)	120	211	104	790
Anmerkung					
1. Die Durchschnitts-, Gesamt-, Mindest- und Höchstwerte beziehen sich auf die OECD-Länder, außer in der Internationalen Studie zum Lehren und Lernen (TALIS) und der OECD-Erhebung über die Fähigkeiten und Fertigkeiten Erwachsener, wo sie die Teilnehmerländer betreffen.					
2. "f": keine Daten verfügbar					
3. "kT": das Land hat an der Studie nicht teilgenommen					
4. Statistisch signifikante Werte des Indikators sind durch Fettdruck gekennzeichnet					



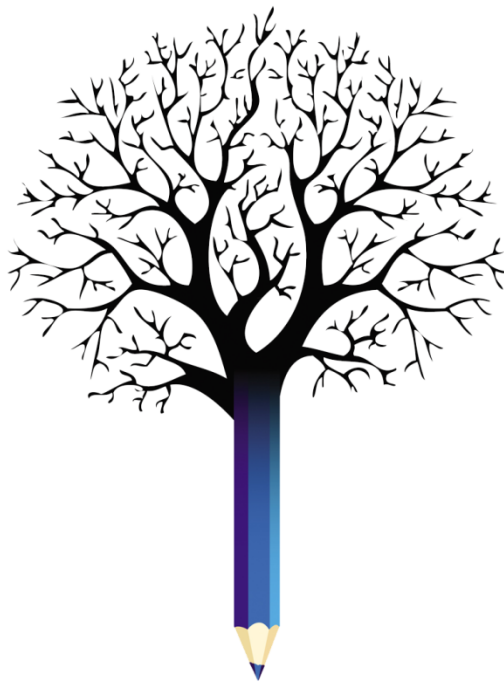
QUELLENANGABEN UND WEITERFÜHRENDE LITERATUR

- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2013), *Bildung in Deutschland 2012, Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur kulturellen Bildung im Lebenslauf, Wichtige Ergebnisse im Überblick*, http://www.bildungsbericht.de/daten2012/wichtige_ergebnisse_presse2012.pdf.
- Avvisati, F. (2014), Germany Country Note: Programme for International Student Assessment (PISA) Results from PISA 2012 Problem Solving, <http://www.oecd.org/pisa/keyfindings/PISA-2012-PS-results-eng-GERMANY.pdf>
- BiBB (Bundesinstitut für Berufsbildung), <http://www.bibb.de/>.
- BMAS (Bundesministerium für Arbeit und Soziales), <http://www.bmas.de/DE/Startseite/start.html>.
- BMBF (Bundesministerium für Bildung und Forschung), <http://www.bmbf.de/>.
- BMBF (2013), *Berufsbildungsbericht 2013*, http://www.bmbf.de/pub/bbb_2013.pdf.
- Deutscher Bildungsserver (2014), *Bildungsberichte der Länder, Regionen und Kommunen*, <http://www.bildungsserver.de/Bildungsberichte-der-Laender-Regionen-und-Kommunen-4369.html>.
- European Agency for Special Needs and Inclusive Education (2012), General information – Germany, <http://www.european-agency.org/country-information/germany/general-information>.
- Europäische Kommission (2014), Eurypedia, Europäische Enzyklopädie der nationalen Bildungssysteme, "Deutschland: Überblick", <https://webgate.ec.europa.eu/fpfis/mwikis/eurydice/index.php/Deutschland:%C3%9Cberblick>.
- Fazekas, M. und S. Field (2013), *Postsekundäre Berufsbildung in Deutschland*, OECD-Studien zur Berufsbildung, OECD Publishing, Paris, <http://dx.doi.org/10.1787/9789264202368-de>.
- Fischer, N. und E. Klieme (2013), "Quality and effectiveness of German all-day schools: Results of the study on the development of all-day schools", in J. Ecaris et al. (Hrsg.), *Extended Education – an International Perspective*, Budrich, Opladen, pp. 27-52.
- GWK (Gemeinsame Wissenschaftskonferenz), <http://www.gwk-bonn.de/index.php?id=22>.
- Hénard, F. und A. Mitterle (2010), *Governance and Quality Guidelines in Higher Education: A Review of Governance Arrangements and Quality Assurance Guidelines*, OECD Publishing, Paris, <http://www.oecd.org/edu/imhe/46064461.pdf>.
- Hoeckel, K. und R. Schwartz (2010), *OECD-Studien zur Berufsbildung: Lernen für die Arbeitswelt Studie über Deutschland 2010*, OECD-Studien zur Berufsbildung, OECD Publishing, Paris, <http://dx.doi.org/10.1787/9789264168121-de>.
- HRK (Hochschulrektorenkonferenz), <http://www.hrk.de/>.
- KMK (Kultusministerkonferenz), <http://www.kmk.org/home.html>.
- KMK (2013), *Allgemeinbildende Schulen in Ganztagsform in den Ländern in der Bundesrepublik Deutschland – Statistik 2007 bis 2011*, KMK, Berlin, http://www.kmk.org/fileadmin/pdf/Statistik/GTS_2011_Bericht.pdf.
- KMK, *Das Bildungswesen in der Bundesrepublik Deutschland 2011/2012*, <http://www.kmk.org/dokumentation/das-bildungswesen-in-der-bundesrepublik-deutschland.html>.
- OECD (2004), *Anwerbung, berufliche Entwicklung und Verbleib von qualifizierten Lehrerinnen und Lehrern: Länderbericht: Deutschland*, OECD Publishing, Paris, http://www.kmk.org/fileadmin/pdf/PresseUndAktuelles/2004/Germany_Country_Note_Endfassung_deutsch.pdf.
- OECD (2005), *Stärkere Professionalisierung des Lehrerberufs: Wie gute Lehrer gewonnen, gefördert und gehalten werden können*, OECD Publishing, Paris, <http://dx.doi.org/10.1787/9789264023673-de>.
- OECD (2010), *OECD-Studien zur Berufsbildung: Lernen für die Arbeitswelt*, OECD Publishing, Paris, <http://dx.doi.org/10.1787/9789264087842-de>.
- OECD (2011), *Economic Policy Reforms: Going for Growth 2011: Country Notes*, OECD Publishing, Paris, <http://dx.doi.org/10.1787/growth-2011-en>.



- OECD (2011), "Germany: Once Weak International Standing Prompts Strong Nationwide Reforms for Rapid Improvement", in OECD, *Strong Performers and Successful Reformers: Lessons from PISA for the United States*, OECD Publishing, Paris, <http://dx.doi.org/10.1787/9789264096660-10-en>.
- OECD (2011), *PISA im Fokus 6: Wenn Schüler Klassen wiederholen oder die Schule wechseln müssen: Was bedeutet das für die Bildungssysteme?*, OECD, Paris, http://www.oecd.org/pisa/pisaproducts/pisainfocus/pisa%20in%20focus%20N°6_GER.pdf.
- OECD (2011), *Starting Strong III: Eine Qualitäts-Toolbox für die Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung*, OECD Publishing, Paris, <http://dx.doi.org/10.1787/9789264202184-de>.
- OECD (2012), *Bildung auf einen Blick 2012: OECD-Indikatoren*, W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld, <http://dx.doi.org/10.1787/eag-2012-de>.
- OECD (2012), *OECD-Wirtschaftsberichte: Deutschland 2012*, OECD Publishing, Paris, http://dx.doi.org/10.1787/eco_surveys-deu-2012-de.
- OECD (2012), *OECD Employment Outlook 2012*, "Wie schneidet Deutschland im Vergleich ab?", http://www.oecd.org/fr/Allemagne/Germany_final_DEU.pdf.
- OECD (2012), *Equity and Quality in Education: Supporting Disadvantaged Students and Schools*, OECD Publishing, Paris, <http://dx.doi.org/10.1787/9789264130852-en>.
- OECD (2013), *Bildung auf einen Blick 2013: OECD-Indikatoren*, OECD Publishing, Paris, <http://dx.doi.org/10.1787/eag-2013-de>.
- OECD (2013), *International Migration Outlook 2013*, OECD Publishing, Paris, http://dx.doi.org/10.1787/migr_outlook-2013-en.
- OECD (2013), *OECD Skills Outlook 2013: First Results from the Survey of Adult Skills*, OECD Publishing, Paris, <http://dx.doi.org/10.1787/9789264204256-en>.
- OECD (2013), *PISA 2012 Ergebnisse im Fokus : Was 15-Jährige wissen und wie sie dieses Wissen einsetzen können*, <http://www.oecd.org/pisa/keyfindings/pisa-2012-results-overview-GER.pdf>.
- OECD (2013), *PISA 2012 Results: Ready to Learn (Volume III): Students' Engagement, Drive and Self-Beliefs*, OECD Publishing, Paris, <http://dx.doi.org/10.1787/9789264201170-en>.
- OECD (2013), *PISA 2012 Results: What Makes Schools Successful (Volume IV): Resources, Policies and Practices*, OECD Publishing, Paris, <http://dx.doi.org/10.1787/9789264201156-en>.
- OECD (2013), *Teachers for the 21st Century: Using Evaluation to Improve Teaching*, OECD Publishing, Paris, <http://dx.doi.org/10.1787/9789264193864-en>.
- OECD (2014), *PISA 2012 Ergebnisse: Was Schülerinnen und Schüler wissen und können (Band I, Überarbeitete Ausgabe, Februar 2014): Schülerleistungen in Lesekompetenz, Mathematik und Naturwissenschaften*, W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld, <http://dx.doi.org/10.1787/9789264208858-de>.
- OECD (2014, erscheint demnächst), *PISA 2012 Ergebnisse: Exzellenz durch Chancengerechtigkeit (Band II): Allen Schülerinnen und Schülern die Voraussetzungen zum Erfolg sichern*, W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld.
- OECD (2014), *PISA 2012 Results: Creative Problem Solving (Volume V): Students' Skills in Tackling Real-Life Problems*, PISA, OECD Publishing, <http://dx.doi.org/10.1787/9789264208070-en>.
- Schleicher, A. (Hrsg.) (2012), *Preparing Teachers and Developing School Leaders for the 21st Century: Lessons from around the World*, OECD Publishing, Paris, <http://dx.doi.org/10.1787/9789264174559-en>.
- Statistisches Bundesamt, <https://www.destatis.de/DE/Startseite.html>.
- Statistisches Bundesamt (2012), *Bildungsfinanzbericht 2012*, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden, <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/BildungKulturFinanzen/Bildungsfinanzbericht1023206127004.pdf?blob=publicationFile>.
- Statistisches Bundesamt (2013), *Kindertagesbetreuung Regional 2013: Ein Vergleich aller 402 Kreise in Deutschland*, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden, <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Soziales/KinderJugendhilfe/KindertagesbetreuungRegional5225405137004.pdf?blob=publicationFile>.
- Strehl, F., S. Reisinger und M. Kalatschan (2007), "Funding Systems and their Effects on Higher Education Systems", *OECD Education Working Papers*, No. 6, OECD Publishing, Paris, <http://dx.doi.org/10.1787/220244801417>.

Haftungsausschluss: Das vorliegende Dokument wird unter der Verantwortung des Generalsekretärs der OECD veröffentlicht. Die darin zum Ausdruck gebrachten Meinungen und Argumente spiegeln nicht zwangsläufig die offizielle Einstellung der OECD-Mitgliedstaaten wider. Dieses Dokument und die darin enthaltenen Karten berühren nicht den völkerrechtlichen Status und die Souveränität über Territorien, den Verlauf der internationalen Grenzen und Grenzlinien sowie den Namen von Territorien, Städten und Gebieten.



www.oecd.org/edu/policyoutlook.htm

